Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.80 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
mit Verkündigungen der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.
Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig

Draht-Anschrift: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 203 — Emmendingen, Montag, 2. September 1935 — 70. Jahrgang

Gruppenführer Ludin an die SA

anläßlich des Abschlusses des Reichswettkampfes

SA-Führer und SA-Männer,
meine Kameraden!

Ende Juni hat der Führer den Reichswettkampf der SA verfügt. „Zur Prüfung des allgemeinen Ausbildungsstandes der SA", so hieß es in dieser Verfügung, „und zur Förderung ihres opferfreudigen, freiwilligen Dienstes für die Bewegung und unser Volk ordne ich für den Sommer 1935 einen Reichswettkampf der SA-Stürme an."

Der Reichswettkampf ist nunmehr abgeschlossen. Seine Durchführung hat eindeutig bewiesen, daß die neuorganisierte SA sich in bester Form befindet. Nur eines geringen Anstoßes hat es bedurft, um den alten kämpferischen SA-Geist in vollen Schwung zu bringen. Mit unerhörtem Elan sind sämtliche Stürme der Gruppe an die ihnen gestellte Aufgabe herangegangen. Es ist **schwer**, festzustellen welcher Sturm **der beste** war. Das Urteil ist nach bestem Wissen gesprochen, aber es ist Menschenwerk. **Sicher** ist eines: daß **alle** Stürme **ihr Bestes** gegeben haben.

Eine ganz besondere Anerkennung verdient die **SA-Reserve.** Ausschließlich in ihr steht heute der nationalsozialistische Frontsoldat. Es war bewundernswert, wie die alten Soldaten des großen Krieges den für sie völlig freiwilligen Wettkampf mit einem geradezu rührenden Eifer und ganzer Hingabe bestritten haben.

Deutsche Jugend, stehe in Achtung vor solchem Vorbild! So ist es heute denn meine erste Pflicht, allen Führern und Männern der Gruppe den Dank für das Geleistete auszusprechen. Eures Einsatzes Lohn, meine Kameraden, ist es, daß wir heute zum Abschluß des Reichswettkampfes für unsere Gruppe Südwest feststellen können: Der Reichswettkampf hat seinen Zweck restlos erfüllt. Er hat der breitesten Oeffentlichkeit des deutschen Volkes wieder einmal bewiesen, daß die SA steht, daß sie schlagkräftig und einsatzbereit ist und — und das ist für uns alte Marschierer das am meisten Beglückende —, daß der alte SA-Geist so lebensfreudig ist wie je. Er hat noch etwas anderes bewiesen: **Es gibt heute keine junge oder alte SA mehr.** Es gibt zwar eine **rein organisatorische** Trennung entsprechend dem Lebensalter zwischen aktiver SA und SA-Reserve. Wir gliedern uns in Fuß-SA, Marine-SA oder Reiter-SA, aber es gibt keine **innere** Trennung; es gibt nur **eine SA.** Und alle hat gemeinsames Erleben, gemeinsamer Kampf und nunmehr auch eine gemeinsam angepackte und gelöste Aufgabe zu einer einzigen Schicksalsgemeinschaft zusammengeschmiedet.

Während müßige Kritikaster und verdächtige Interessenpolitiker augenblicklich das Gerücht verbreiten, daß die SA nach der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht als überflüssig angesehen werden würde und einer baldigen Auflösung entgegengehe, klang wieder nach einem Jahr innerer Einkehr und Sammlung durch die Straßen der Städte und Dörfer der ruhig feste Schritt der SA. Und so wird es bleiben. Wenn ganz gewisse Kreise die SA als überflüssige Organisation betrachten, dann ist bei ihnen nur zu offensichtlich der Wunsch der Vater des Gedankens. Man kann sich eines Magendruckes aus dem Jahre 1933 nur noch allzu gut erinnern und der menschlichen Trägheit ist es unangenehm, immer wieder daran erinnert zu werden, was wirklicher und lebendiger Nationalsozialismus ist. Ich habe überdies feststellen können, daß dieses Zweckgerücht von einer bevorstehenden Auflösung oder Verringerung der SA gerade von ganz gewissen Kreisen oder Organisationen ausgeht, die immer dann, wenn ihnen auf die Finger geklopft werden muß, sich darauf berufen, durch den Führer sanktioniert zu sein. Vielleicht dürfen wir diese Herren an die Worte des Führers an seine SA auf dem Parteitag 1934 erinnern! Er sagte: „Nur ein Wahnsinniger kann glauben, daß wir das auflösen, was wir selbst geschaffen haben" und er sagte weiter: „Ich übergebe Euch diese Standarten in dem Bewußtsein, sie in die **treuesten** Hände zu legen, **die es in Deutschland gibt.**" Deutlicher konnte der Führer nicht sprechen! Wer also heute immer noch von einer etwaigen Auflösung der SA spricht, ist entweder dumm oder böswillig. Wer dumm ist, hat den Mund zu halten, wer böswillig ist, der muß ihn gestopft bekommen. Ich erwarte von Euch, meine Männer, daß Ihr in Zukunft gegenüber solchen Schädlingen am Aufbauwerk unseres Führers keine Schonung mehr kennt. Die SA und die SS führen als einzige das schönste und heiligste Symbol der Bewegung: die Standarte. Der Führer hat sie nach seinen Worten — wiederhole es noch einmal — in die Hände seiner treuesten Männer gegeben. Die so Getreuesten haben keine Veranlassung, sich auch nur in geringsten und sei es nur durch die Vorbereitung eines törichten Gerüchtes, von dummen oder übelwollenden Spießern und Reaktionären beleidigen zu lassen

Wer aber wirklich glaubt, die SA sei heute nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht überflüssig geworden, der beweist damit lediglich, wie wenig er vom nationalsozialistischen Geiste erfaßt hat und wie wenig er den Nationalsozialismus bisher erlebt hat. Allen elenden Schwätzereien setzen wir unser besseres Wissen und überdies unsere innerste Ueberzeugung entgegen, indem wir bekennen und verkünden:

„Die SA ist nötiger denn je!"

Unsere letzte und höchste Forderung ist und bleibt die **wahre sozialistische** und **nationalistische Gemeinschaft** des ganzen deutschen Volkes. Diese Gemeinschaft allein ist die Basis für die Zukunft der Nation, allein aus ihr werden die großen Taten der kommenden deutschen Geschichte erwachsen, nur sie wird überhaupt die Größe und den Bestand des deutschen Volkes garantieren. Wir haben 1918 nicht vergessen! Wir alle haben erlebt, daß das beste Heer der Welt zerbrechen **mußte,** weil hinter ihm nicht ein in **einheitlichem Wollen und einheitlichem Fühlen** erzogenes und geführtes Volk stand. Wir haben aus dieser bitteren Lehre erkennen müssen, daß auch die hervorragende Schule der alten Armee allein bei weitem nicht genügt hat, ein einheitliches Volk und vor allem eine **wahre und echte Volksgemeinschaft** zu schaffen. Wohl war die Armee selbst in manchem Sinne das Abbild einer wirklich sozialistischen Gemeinschaft. Aber die Dienstzeit war zur kurz und der Standesunterschied zwischen Geführten und Führern war vielfach nicht mehr ein natürlich gewachsener und also innerlich **gesunder,** sondern nur zu oft ein künstlich aufrecht erhaltener, erstarrter und daher **ungesunder.** Wohl versank er im Fronterleben, dieser Standesunterschied, aber da, wo er fern von Eisen, Dreck und Blut erneut zum Steckenpferd erbärmlicher Etappenkreaturen und Heimatkrieger wurde, zerbrach er die Gemeinschaft des Heeres

Ein anderer Gedanke: Wenn im Frieden die Dienstzeit beendet war, war jeder einzelne Volksgenosse allen nur erdenklichen Einflüssen zugänglich. Der eine ging in den Kegelklub, oder in den Gesangverein, ein anderer schloß sich einer bürgerlichen Partei an, wieder ein anderer wurde Marxist. Die im Heere gesammelte Manneskraft der Nation, die in der Schule der Armee anerzogenen sittlichen und kämpferischen Werte verzettelten nach der Dienstzeit in unzählige an einander uninteressierte, ja oft sich einander mehr oder minder feindliche Gruppen und Grüppchen und verloren dadurch ihre Stoßkraft.

Dem gegenüber stellte der Nationalsozialismus den Begriff der **einheitlich ausgerichteten Volksgemeinschaft,** innerlich und äußerlich in allererster Linie verkörpert und aus der Theorie in die Tat umgesetzt **in seiner SA.** Hart, unerbittlich, heroisch ist seine Forderung an den einzelnen Deutschen: Dein Leben gehört nicht Dir, sondern der Volksgemeinschaft, denn nur durch diese Gemeinschaft ist auch dem Einzelnen und kommenden Generationen Leben und Zukunft gesichert.

Wir Nationalsozialisten wissen, daß diese Gemeinschaft einst unser größtes Werk sein wird. Wir wissen aber, daß wir zu diesem Hochziel erst ein kleines Stück Weges zurücklegen konnten. Nur in langsamer, zähiger Erziehungsarbeit werden wir uns ihm immer mehr nähern. Gewiß, alle Organisationen der Bewegung und des heutigen Standes sind bestimmt, mehr oder minder dieser Erziehungsarbeit zu dienen aber die hohe Schule der Volksgemeinschaft und damit des **praktischen, lebendigen** Nationalsozialismus schlechthin, das **ist ausschließlich die SA.** Ich behaupte, daß es heute in Deutschland keine Organisation gibt, die mehr und eindeutiger die lebendige sozialistische Gemeinschaft des Volkes verkörpert als die SA. Die ist frei von jeder technischen Nebenaufgabe, frei von jeder Interessenpolitik. Genau wie in der Kampfzeit bedeutet die Zugehörigkeit zu ihr nur Opfer und Verzicht auf persönliche Vorteile. Wer sich der SA verschrieben hat, verzichtet ein für allemal auf ein bürgerlich-behäbiges Wohlleben. Der SA-Mann ist Bekenner, Kämpfer und Kamerad. Mein Standesunterschied trennt Führer und Geführte, nicht durch ein staatliches Patent wird man SA-Führer, sondern durch Leistung und Befähigung und durch die freiwillige Uebernahme von Pflichten und Verantwortung. Niemals wird es eine **SA-Dienstpflicht** geben. Die Freiwilligkeit unseres Dienstes ist zugleich sein höchster Adel. Aber, es wird die Zeit kommen müssen, in der kein deutscher Mann mehr Führer in Bewegung und Staat werden kann, es sei denn, daß er mindestens eine gewisse Zeit in der SA, in der Schule des politischen Soldaten gedient hat. Die SA als Ganzes aber steht im Volke als die Vorhut des Nationalsozialismus. In der Gemeinschaft und im kameradschaftlichen Erleben des Dienstes findet sie die Kraft, als Glaubensträger ins Volk hinauszuziehen, jeder an seiner Stelle ein Bekenner und ein Kämpfer die Idee d. Führers. Die besten, die treuesten und die aktivsten Männer unseres Volkes wird die SA vor und nach ihrer Arbeits- und Heeresdienstzeit aufnehmen und in gewisser politischer, körperlicher und seelischer Zucht weiterbilden. Gerade die Freiwilligkeit des SA-Dienstes wird die nötige natürliche Auslese begünstigen. Wir wollen nicht viele, aber ganze Kerle. Wir wollen keine Vereinsmeier, sondern Kämpfer, wir wollen Nationalsozialisten.

So soll die SA Vorbild sein und Faust zugleich im Genick aller Uebelwollenden, Ansporn und Warnung. In schweren Zeiten aber wird sie die moralische Kraftreserve des deutschen Volkes darstellen. Solange es eine SA gibt, ist ein zweites 1918 unvorstellbar. In gläubigem Vertrauen steht sie zum Führer unbeirrt durch das Geschwätz der Lauen und Halben um sie herum.

Sie hat erneut im Reichswettkampf bewiesen, daß sie nicht von Phrasen lebt, sondern von Taten, daß Nationalsozialismus ihr nicht Lippenbekenntnis ist, sondern Entschlossenheit zu Kampf und Sieg.

Führer und Männer der SA-Gruppe Südwest! Schaut stolz zurück auf die vollbrachte Leistung und schaut gläubig und stark in die Zukunft. Der Reichswettkampf ist beendet, der Kampf geht weiter.

Nach dem Siege
bindet den Helm fester!

Dem Führer aber melde ich: 100 000 SA-Männer, die gesamte SA der Gruppe Südwest steht in dieser Abendstunde beim Abschluß des Reichswettkampfes zum Gemeinschaftsempfang, **eine** Einheit im Wollen, ausgerichtet auf **ein** Ziel, stark in Hoffnung und unerschütterlich im Glauben. Mein Führer, wir stehen bereit, wir warten des Befehls.

Die Sieger des Reichswettkampfes

in der Gruppe Südwest.

wp. **Stuttgart,** 31. Aug. Die Ergebnisse beim Reichswettkampf in der SA Gruppe Südwest sind nach einer Mitteilung der Pressestelle der Gruppe Südwest folgende:

1. Sieger und damit Sieger der Gruppe und Empfänger des Ehrenpreises des Führers:
   Nachrichtensturm der SA-Standarte 127 der Brigade 56 in Kirchheim/T. mit 2573 Punkten (ganz hervorragend, bei 2680 erreichbaren Punkten).
2. Sieger:
   Sturm 7 der SA-Standarte 113 der Brigade 54 in Kenzingen-Baden mit 2561 Punkten.
3. Sieger:
   Sturm 40 der SA-Standarte 122 der Brigade 55 in Heilbronn a. N. mit 2560 Punkten.
4. Sieger:
   Sturm 12 der Reserwestandarte 109 der Brigade 53 in Nlefern-Baden mit 2530 Punkten.

Die Bewertungsbücher der ersten und zweiten Siegerstürme verzeichnen weitere beachtenswerte Leistungen:

Nachrichtensturm der SA-Standarte 127 der Brigade 56:

Antrete- und Sturmstärke 102 Mann (100 Prozent).

Bewertung der weltanschaulichen Prüfung: 85 Punkte (bei 90 erreichbaren Punkten).

Bewertung der Leibesübungen: 46 Punkte Durchschnitt (bei 100 erreichbaren Punkten).

Bewertung des Querfeldeinlaufes: 100 Punkte (bei 100 erreichbaren Punkten).

Bewertung des 10-km.-Gepäckmarsches: 40 Punkte (bei 40 erreichbaren Punkten).

Bewertung der Propagandafahrt: 200 P. (bei 200 erreichbaren Punkten).

Bewertung der Einsatzübung: 100 Punkte (bei 100 erreichbaren Punkten).

Bewertung des K.K.-Schießens: 86 Punkte (bei 120 erreichbaren Punkten).

Bewertung des Gesamteindrucks: 167 P. (bei 180 erreichbaren Punkten).
Führer des 1. Siegersturmes ist Truppführer Paul Groß in Kirchheim/T.

SA-Sturm 7 der SA-Standarte 113 der Brigade 54:
Antrete- und Sturmstärke 221 Mann (100 Prozent)

Bewertung der weltanschaulichen Prüfung: 70 Punkte (bei 90 erreichbaren Punkten).
Bewertung der Leibesübungen: 47 Punkte (bei 100 erreichbaren Punkten).
Bewertung des Querfeldeinlaufes: 100 Punkte (bei 100 erreichbaren Punkten).
Bewertung des 10-km.-Gepäckmarsches: 40 Punkte (bei 40 erreichbaren Punkten).
Bewertung der Propagandafahrt: 200 P. (bei 200 erreichbaren Punkten).
Bewertung der Einsatzübungen: 90 Punkte (bei 100 erreichbaren Punkten).
Bewertung des K.K.-Schießens: 84 Punkte (bei 120 erreichbaren Punkten).
Bewertung des Gesamteindrucks: 180 P. (bei 180 erreichbaren Punkten).
Führer des 2. Siegersturmes ist Sturmhauptführer Johann Winkler-Kenzingen.

Dazu finden die von Reichsleiter Amann für den Reichswettkampf der SA gestifteten RM. 100 000.— folgende Verwendung:

Der Siegersturm der Gruppe erhält für jeden Mann Ausrüstungsgegenstände im Werte von RM. 25.—.

Ferner erhält der Siegersturm eine ausgewählte Bücherei aus Werken des Zentralverlags der NSDAP.

Die Standarte des Siegersturmes erhält für 15 Stürme ihrer Einheit den kostenlosen Bezug der Zeitung „Der SA-Mann" auf die Dauer eines Jahres.

Der Führer der Siegerstandarte erhält in Anerkennung seiner Leistung eine Sonderausgabe „Mein Kampf" als Ehrenpreis.

Die Stiftung des Reichsstandes des deutschen Handwerks in Höhe von RM. 3000.— wird zur Herstellung von etwa 150 Paar Stiefel verwendet. Davon erhält der 2. Siegersturm der Gruppe etwa 7 Paar Stiefel.

Insgesamt 7 Mann des ersten Siegersturmes, einschl. des Sturmführers werden beim Reichsparteitag in Nürnberg dem Chef des Stabes Lutze und voraussichtlich auch dem Obersten SA-Führer Adolf Hitler vorgestellt.

Aus dem Reich

„Aviso Grille", ein neues Schiff der deutschen Kriegsmarine.

Berlin, 31. Aug. Das „Aviso Grille", auf dem der Führer und Reichskanzler dem Artillerieschießen der Kriegsmarine beiwohnte, wurde kürzlich für eine Reihe wichtiger Aufgaben erbaut. Auf dem „Aviso" sollen Admirals-Uebungsreisen und Navigations-Belehrungsfahrten stattfinden, ferner soll es als Zielschiff Verwendung finden. Außerdem hat es die Aufgabe, für das Staatsoberhaupt zu Besichtigungsreisen zur Verfügung zu stehen.

Neue Vertragsordnung für Kassenzahnärzte.

DNB. **Berlin,** 31. Aug. Unter dem 27. August 1935 ist vom Reichsarbeitsminister die Vertragsordnung für Kassenzahnärzte und Kassendentisten erlassen worden, die in der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes veröffentlicht wird. Sie verbürgt ein reibungsloses Zusammenarbeiten zwischen Krankenkassen und Zahnärzten und Dentisten und schließt sich inhaltlich an die Vertragsordnung für Aerzte und Krankenkassen an, die sehr wesentlich zu einem guten Einvernehmen der Kassen und Aerzte beigetragen hat. Für die Versicherten dürfte besonders von Interesse sein, daß ihnen die freie Wahl unter sämtlichen deutschen Kassenzahnärzten und Kassendentisten gegeben wird.

Ein peinlicher Vorfall

beim Empfang des Völkerbundskommissars in Danzig.

DNB. **Danzig,** 2. Sept. Bei einem Empfang, den am Sonntagabend der hohe Kommissar des Völkerbundes anläßlich der Anwesenheit des deutschen Panzerschiffes „Admiral Scheer" veranstaltete, ereignete sich ein durch den Gastgeber selbst hervorgerufener peinlicher Vorfall. Zu Beginn des um 10 Uhr abends angesetzten Empfanges stellte sich heraus, daß der hohe Kommissar Sir Lester u. auch den unter sehr bedenklichen Begleitumständen ausgeschiedenen früheren Senatspräsidenten Dr. Rauschning sowie verschiedene Marxisten und andere Vertreter der Danziger Opposition eingeladen hatte. Senatspräsident Greiser hat sich daraufhin sofort von dem hohen Kommissar verabschiedet und mit den anwesenden Danziger Herren das Haus verlassen. Der Kommandant des „Admiral Scheer", Kapitän zur See Marschall, verabschiedete sich kurze Zeit danach und verließ mit seinen Offizieren das Haus, um an zwei anderen am gleichen Abend stattfindenden Veranstaltungen teilzunehmen.

Ein geschickter Schachzug Abessiniens

Abessinien vergibt umfassende Bergbaukonzession — Vertragsabschluß mit einer englisch-amerikanischen Gesellschaft

DNB. **London,** 31. Aug. **Zwei englische Blätter überraschen mit der Behauptung, daß der Kaiser von Abessinien gerade in diesen Tagen politischer Hochspannung umfangreiche Konzessionen, die sich über große Teile Abessiniens erstrecken, auf 75 Jahre an eine englisch-amerikanische Gesellschaft vergeben habe.**

In der Pariser Abendpresse wird der aufsehenerregende Privatvertrag zwischen einer englisch-amerikanischen Gesellschaft und dem Kaiser von Abessinien mit großem Interesse aufgenommen, aber bisher noch wenig in Artikeln besprochen, da man erst den weiteren Verlauf der Ereignisse, vor allem auch die Haltung der englischen Regierung abwarten will.

„Matin" hält den Konzessionsvertrag als nicht gegen die Abmachungen von 1906 oder 1925 verstoßend. Er gibt in seiner Sonntagsmorgenausgabe interessante Einzelheiten über die „African Exploitation and Development Corporation". Auch „Journal" hält die Handlungsweise des Negus und der Firma für verständlich. Im übrigen beschäftigen sich die Sonntagmorgenblätter ausführlich und je nach ihrer Einstellung mit der überraschenden Nachricht. — Havas erfährt dazu aus Addis Abeba, daß man in abessinischen Kreisen der Angelegenheit keinen politischen Charakter beimessen könne.

Auch die Newyorker Morgenblätter bringen unter großen Schlagzeilen die Meldung aus Addis Abeba von dem Abschluß des Konzessionsvertrages.

Staatssekretär Hull hat durch die amerikanische Gesandtschaft in Addis Abeba den Abschluß des Konzessionsvertrages bestätigt erhalten. Hull äußerte sich dazu dahin, daß ein Hineinziehen der amerikanischen Regierung in diese Angelegenheit nicht zu befürchten sei.

Der erste Eindruck des Konzessionsvertrages in Italien.

DNB. **Rom, 31. Aug. Der durch die englische Presse bekannt gewordene Abschluß eines Konzessionsvertrages, durch den einer englisch-amerikanischen Gesellschaft die wirtschaftliche Ausnutzung Abessiniens gesichert wird, hat in der italienischen Oeffentlichkeit starke Entrüstung hervorgerufen. Die Blätter veröffentlichen in entsprechender Aufmachung ausführlich den Bericht des Daily Telegraph.**

Die militärischen Vorbereitungen in Abessinien.

DNB. **Paris,** 31. Aug. In einem Bericht über die Stimmung in Abessinien sagt Havas, daß in Anbetracht des Munitionsmangels in militärischen Kreisen einige Unruhe herrsche. Man lege größten Wert darauf, den Kampf auf die Hochplateaus zu verlegen. Da die Soldaten und die Bevölkerung an die Höhe gewöhnt seien, könne man auf diese Weise viel Munition sparen. Man hoffe in militärischen Kreisen, von außen Waffen- und Munitionslieferungen zu erhalten. Der Generalstab werde wahrscheinlich auch während des Kampfes in Addis Abeba bleiben. Sieben Radiostationen seien bereits in verschiedenen Landesteilen errichtet, um dem Generalstab von den Frontabschnitten auf drahtlosem Wege Nachrichten zukommen zu lassen.

Aegypten dementiert Sensationsnachrichten.

DNB. **Kairo,** 31. Aug. **Der ägyptische Ministerpräsident dementiert mehrere in den letzten Tagen von ägyptischen Zeitungen veröffentlichten Sensationsnachrichten. Nach diesen dementierten Meldungen sollen 1. Verhandlungen zum Abschluß eines englisch-ägyptischen Bündnisses stattgefunden haben Es soll 2. eine Einigung getroffen worden sein, die die Verhängung des Ausnahmezustandes in Aegypten im Falle der Eröffnung italienisch-abessinischer Feindseligkeiten vorsieht. Schließlich wird auch die Meldung dementiert, wonach der hohe britische Kommissar in einem mit 24 Stunden befristeten Ultimatum an die ägyptische Regierung die diesbezüglichen Forderungen Englands gestellt habe.**

Präsident Roosevelt unterzeichnet die Neutralitätsvorlage.

DNB. **Washington, 31. Aug. Präsident Roosevelt hat am Samstag die Neutralitätsvorlage unterzeichnet. Damit hat die am 20. August vom Auswärtigen Ausschuß des Senates beschlossene Vorlage über die Neutralität der Vereinigten Staaten im Fall kriegerischer Entwicklungen unter anderen Nationen, die ein Waffen- und Munitionsausfuhrverbot nach allen kriegführenden Staaten vorsieht, Gesetzeskraft erhalten, und zwar in der von Präsident Roosevelt geforderten Kompromißfassung, die das Waffenausfuhrverbot zunächst auf sechs Monate, bis zum 29. Februar 1936, begrenzt.**

Politische Tagesschau

Der italienische König und Mussolini bei den Uebungen der Brennerdivision.

DNB. **Bozen,** 31. Aug. Mussolini besichtigte am Freitag eine chemische Fabrik in Meran und nahm dann an einer Gefechtsübung der Brennerdivision teil. Auch der König, zahlreiche hohe italienische Offiziere und die ausländischen Missionen besichtigten die Uebung.

Nach Abschluß der Uebung führten die neuen mit zwei Maschinengewehren ausgerüsteten Kampfwagen auf schwierigem Gelände Fahrübungen vor, bei denen Stacheldrahthindernisse auf einem Steilhang zerstört wurden.

Feuergefecht zwischen Kommunisten und Polizei in Madrid. — Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

DNB. **Madrid,** 31. Aug. Am Samstagmittag versuchte in Madrid eine Gruppe Kommunisten Flugblätter staatsfeindlichen Inhalts an die Arbeiter einer größeren Apparatefabrik zu verteilen. Die Polizei schritt sofort ein und wurde, als sie die Kommunisten an der Ausübung ihrer Absicht hindern wollte, von diesen mit Pistolenfeuer empfangen. Darauf entstand eine Schießerei zwischen den beiden Parteien, in deren Verlauf ein Kommunist getötet, ein anderer lebensgefährlich verletzt wurde. Ferner trugen zwei Polizeibeamte schwere Verletzungen davon.

Die in letzter Zeit wieder zunehmenden Attentate und Raubüberfälle lassen darauf schließen, daß auch in Spanien versucht wird, die Kominternparole durch Beunruhigung der Bevölkerung zur Geltung zu bringen.

Eine scharfe amerikanische Erklärung gegen die Sowjetpropaganda in den Vereinigten Staaten.

DNB. **Washington, 1. Sept. Die amerikanische Regierung hat in einer von Staatssekretär Hull ausgegebenen öffentlichen Erklärung, die allerdings nicht in Form einer Note nach Moskau gesandt wurde, in sehr deutlicher Form zu verstehen gegeben, daß die künftigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion einzig und allein von der strengen Innehaltung des sowjetrussischen Versprechens der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des amerikanischen Volkes abhängen.**

Sonstige Meldungen

Ein brennendes Mädchen stürzt sich auf die Straße.

DNB. **Genf,** 30. Aug. In Genf war das 17jährige aus Biel stammende Mädchen Lydia Inger damit beschäftigt, mit Benzin die Kleider des Hausherrn zu reinigen. Anscheinend muß in der Nähe Feuer gewesen sein. Plötzlich explodierte das Benzin und setzte die Kleider des Mädchens in Brand. Es sprang auf das Gesimse des im vierten Stock gelegenen Zimmers und rief laut um Hilfe. Da sie aber von den Straßenpassanten nicht gehört wurde, stürzte sie sich in der Angst in die Tiefe. In lebensgefährlichem Zustande wurde sie ins Krankenhaus gebracht.

Das Maultier als Kampfgeselle

**Der deutsche Soldat hat mit dem Maultier erst im Kriege Bekanntschaft geschlossen. Es hat ihm als Tragtier bei den Gebirgstruppen gute Dienste geleistet. Er hat seine Vielseitigkeit bei den amerikanischen Besatzungstruppen des Rheinlandes beobachten können, aus dessen Hinterlassenschaft auch zahlreiche „Multi" in die deutsche Wirtschaft gelangten. Vor kurzem sang die italienische Zeitung „Rivdi Fantasia" in hohen Tönen das Loblied des Maultieres: „Das Maultier als guter Futterverwerter beansprucht weit weniger Futter und Pflege als das Pferd. Sein gedrungener und kräftiger Körper befähigt es zu großen Arbeitsleistungen. Seine zähe Natur läßt es jeder Anstrengung spotten. Stärkere Tiere tragen Lasten bis zu 130 Kilogramm, eignen sich, wie es bei der österreichischen Artillerie z. B. üblich ist, hintereinander angespannt, als Zugtiere im Gebirge. Gegen Witterungsverhältnisse, gegen innere und äußere Krankheiten ist es weit unempfindlicher als sein edler Stammesvater. Mit drei Jahren, während das Pferd noch auf der Weide weilt, kann es in den Dienst gestellt werden und tut noch mit 20 und 22 Jahren seine Pflicht, wenn das Pferd längst die Höhe seiner Leistungsfähigkeit überschritten hat. Man sagt ihm wohl Störrigkeit und selbst Boshaftigkeit nach. Aber anständige Pfleger wissen diese Fehler abzustellen." Maultiere sind zu unrecht als dumm verschrieen. Im Gegenteil, sie sind äußerst gelehrig und anstellig. Bekannt ist, daß die Maultiere vieler Alpengasthöfe ohne Begleiter täglich den Weg hin und zurück zum nächsten Dorf oder zur nächsten Poststelle machen und dabei gewissermaßen selber „Besorgungen erledigen". Die italienische Zeitung verzeichnet voll Stolz, daß Italien in der Maultierzucht dank der Unterstützung der Maultierhaltung durch die Regierung nicht nur in den Gebirgsprovinzen der Nordgrenze, sondern auch in den Ebenen des Südens jetzt hinter Spanien an zweiter Stelle steht. Auch in Deutschland gewinnt die Maultierzucht mit dem Ausbau der Gebirgstruppen im neuen Heer eine erhöhte Bedeutung und sollte in gleicher Weise gefördert werden.

Schaufenster sind keine Anschlagsäulen

Mitte des vergangenen Monats ist durch die Presse eine Verlautbarung der Fachgruppe Außenwerbung in der Reichsgruppe Handel veröffentlicht unter der Ueberschrift „Fremde Plakate im Schaufenster — Aushang nur gegen Werbeabgabe", die geeignet ist, Unklarheiten über die für den Bogenanschlag geltenden Bestimmungen des Werberates der deutschen Wirtschaft zu schaffen. Der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft stellt daraufhin folgendes fest: Die Wirtschaftswerbung durch Bogenanschlag (Plakate) ist außer an der Stätte der eigenen Leistung nur an den eigens dafür bestimmten Stellen (Anschlagsäulen und Tafeln jeder Ortschaft) zugelassen. Im Schaufenstern dürfen nur dann Bogenanschläge angebracht werden, wenn in diesen Anschlägen für Waren oder Leistungen geworben wird, die in dem gleichen Geschäft angeboten oder verkauft werden. Wirtschaftswerbung durch Bogenanschlag für fremde Unternehmen, für die das Geschäft, in dem der Aushang des Bogenanschlages erfolgt, nicht Stätte der eigenen Leistung ist, ist untersagt. In einem solchen Fall kann ein Anschlagbogen im Innern der Geschäfte nur in der Weise angebracht werden, daß der Bogenanschlag von der Straße aus nicht sichtbar ist. Erhält der Geschäftsinhaber für den Bogenanschlag sowohl für Anschläge an der Stätte der eigenen Leistung als auch für Anschläge im Innern des Raumes ein Entgelt (in bar oder durch Sachleistungen, wozu auch Frei- oder Vorzugskarten oder ähnliche Leistungen zählen), so ist die Werbeabgabe nach den Bestimmungen der 2. Bekanntmachung vom 1. 11. 1933 mit 2 Prozent zu entrichten. Die Schaufenster der Einzelhandelsgeschäfte sollen durch eine geschmackvolle Warenauslage für den Kauf der in dem Geschäft angebotenen Waren werben. Das Schaufenster kann diese Aufgabe nur voll erfüllen, wenn alle Wirtschaftswerbung, die mit der Art des Geschäftes nichts zu tun hat, aus dem Schaufenster herausbleibt. Die Geschäftsinhaber werden nochmals aufgefordert, die Bestimmungen des Werberates der deutschen Wirtschaft über den Bogenanschlag in den Schaufenstern zu beachten. In Fällen von Uebertretungen behält sich der Werberat der deutschen Wirtschaft vor, gegen die betreffenden Werbungstreibenden und Geschäftsinhaber weitere Maßnahmen zu ergreifen.

Schlüddert England in den Krieg

Eine leidenschaftliche Absage des englischen Faschistenführers Oswald Mosley an die britische Völkerbunds-Politik.

Die Pressestimmen, die aus England vorliegen, lassen erkennen, daß die von der britischen Regierung im italienisch-abessinischen Streitfall verfolgte Politik, die die Angelegenheit durchaus als eine solche des Völkerbundes behandeln möchte, keineswegs unwidersprochen bleibt. Den Stimmen, die für ein schroffes Auftreten gegen Italien plädieren, stehen andere gegenüber, die England weit vom Schuß sehen möchten.

Zu denen, die die Taktik der britischen Regierung in diesem Falle, aber auch dem Völkerbund überhaupt gegenüber, für falsch halten, gehört Sir Oswald Mosley, der Führer der englischen Faschisten. Er ist jetzt gerade dabei, im ganzen Lande einen Feldzug zu organisieren, um in tausend Versammlungen die Nation darüber aufzuklären, welche Gefahren die Politik der Regierung heraufschwört. Als Einleitung zu dieser großen Aktion veröffentlicht er in der „Daily Mail" einen Artikel, in dem er folgendes ausführt:

„Die Devise der auswärtigen Politik Großbritanniens sollte „Stärke und Frieden" sein. Sie sollte die Fähigkeit, jedem Angriff zu begegnen, verbinden mit jener Zurückhaltung, die Verwicklungen und Herausforderungen vermeidet. Die Politik der Regierung ist das Gegenteil. Sie ist „Schwäche und Angriffslust". Sie hat England in unverantwortlicher Weise entwaffnet, mischt sich aber in die Angelegenheiten fast jeder Nation. Die derzeitige Politik ist das Gegenteil einer Außenpolitik, wie sie von den Interessen des britischen Imperiums verlangt wird. Mehr noch. Eine Kriegspolitik, die parallel läuft einer langjährigen Vernachlässigung der Mittel zur Kriegsführung, verrät einen Geisteszustand, der schon an Wahnsinn grenzt."

Sir Oswald Mosley prüft dann die Voraussetzungen dieser Politik nach, die der Meinung ist, das Wohl Großbritanniens zu wahren, indem sie gleichzeitig die Interessen des Völkerbundes wahrnimmt.

„Die erste Antwort darauf" — fährt Mosley fort — „ist, daß der Völkerbund schon lange kein wirksames Werkzeug mehr ist. Seine Hauptgrundsätze sind von einer Reihe von Staaten, man denke an Japan, Polen, Litauen und Bolivien, straflos verletzt worden. Selbst in dem Streitfall Bolivien-Paraguay war der Völkerbund machtlos, einen flagranten Bruch seiner Satzung zu verhindern. Wie kann man annehmen, daß das im Falle Großbritannien und Italien anders sein wird? Wie kann man überhaupt annehmen, daß der Völkerbund noch für irgend einen ernsthaften Zweck in Betracht zu ziehen ist?

Die zweite Antwort ist die, daß Abessinien den Völkerbundsvertrag wieder und wieder verletzt hat, ohne das Genf oder irgend einer der Mitgliedsstaaten dagegen etwas unternommen hätte. Um diese Behauptung zu belegen, brauchen wir nicht auf das Bezug zu nehmen, was Italien vorbringt, sondern können uns an das halten, was der Gouverneur einer britischen Kolonie, Sir Edward Grigg, in einem Briefe an die „Times" am 8. Juli 1935 feststellte, nämlich, daß seit Jahren in Kenya durch abessinische Freibeuter regelmäßige Sklavenjagden veranstaltet werden. Abessinien hat also nicht nur auf italienischem, sondern auch auf britischem Gebiet das Völkerbundsstatut seit langem durch kriegerische Handlungen verletzt. Der Völkerbund hat nichts dagegen getan und kann nichts tun. Auch die britische Regierung hat nichts getan, als britische Untertanen in die Sklaverei geschleppt wurden. Bis zu einem solchen Grade des Verfalles haben die letzten Regierungen eine große Nation gelangen lassen, von der Lord Kalmerston noch sagte: „Ein britischer Untertan, in welchem Lande er auch immer sei, soll das Vertrauen haben, daß das wachsame Auge und der starke Arm Englands ihn gegen Ungerechtigkeit und Unbill schützen wird." Weil Italien das tut, was früher Großbritannien tat, wird es von der britischen Regierung angegriffen. Wie können wir Italien deswegen tadeln, daß es seine Untertanen und sein Gebiet vor einer Gefahr schützen will, der gegenüber der Völkerbund sich als machtlos erwiesen hat? Wie können wir es der Verletzung des Völkerbundsstatuts anklagen, das längst in Fetzen gerissen worden ist?

Die Haltung der brit. Regierung ist nach der Meinung des Auslandes so unverständlich, daß man sie nicht nur in Italien, sondern auch in Frankreich als ein Zeichen dafür ansieht, daß Großbritannien in den betreffenden Gebieten selbst Expansionsabsichten habe. Wir kennen die uns Regierenden allerdings zu gut, als daß wir ihnen so etwas zutrauen würden. Warum sollte eine Regierung, die sogar Indien weggegeben hat, nach neuen Gebieten oder neuen Einflußzonen für die britische Krone suchen? Aus diesem Stoff ist sie nicht gemacht . . .

Was steckt hinter dieser seltsamen Geistesverwirrung, die uns an die Schwelle des Krieges bringt, und das in einem Augenblick, in dem Großbritannien nicht die Mittel hat, sich gegen Angriffe zu verteidigen? Nur die Furcht und der Haß, den eine alte, überlebte Welt einer neuen entgegenbringen. Man hat lange Zeit geglaubt, mit der Ideologie des Völkerbundes die faschistischen Nationen, in erster Linie Deutschland, dann aber auch Italien, einkreisen zu können. Um diesen Zweck zu erreichen, hat man sogar nicht gezögert, das üble Wappen der Sowjets mitzubenutzen, deren verschlagener Vertreter Litwinow zur Zeit in Genf präsidiert. Das ist kein Völkerbund, das ist das alte Gleichgewicht der Kräfte, nur in einer bösartigeren und gefährlicheren Form, gegründet nicht auf britische Interessen, sondern auf politische Vorurteile. Das ist nicht kollektive Sicherheit, sondern das ist kollektiver Wahnsinn, indem man den Krieg unvermeidbar macht, wenn man dem System die Herrschaft überläßt."

Das ist eine glühende Absage an die Völkerbundspolitik der englischen Regierung. „Daily Mail" stellt unmittelbar über diesen Artikel von Sir Oswald Mosley ein Bild des in Genf im Entstehen begriffenen Völkerbundspalastes mit der wenig respektvollen Unterschrift: „Die neue zwei Millionen Pfund Sterlinge kostende Schwatzbude des Völkerbundes, für deren Errichtung der britische Steuerzahler in diesem Jahre mehr als 160 000 Pfund bezahlen muß."

Der neue Reichsverband für das Blindenhandwerk

DNB. **Berlin,** 31. Aug. Durch gemeinsame Anordnung des Reichs- und preußischen Arbeitsministers und des Reichs- und preußischen Wirtschaftsministers vom 26. August 1935 ist im Rahmen der Reichsgruppe Handwerk ein Reichsverband für das Blindenhandwerk errichtet worden. Dem Reichsverband, der die rechtliche Stellung eines Reichsinnungsverbandes hat, müssen die blinden Handwerker angehören. Ferner müssen dem Reichsverband die in die Handwerksrolle eingetragenen Gewerbetreibenden sowie alle Einrichtungen und Unternehmungen beitreten, die blinde Handwerker beschäftigen und ihre Waren als Blindenware vertreiben.

Aufgabe des Reichsverbandes ist es, das deutsche Blindenhandwerk zu fördern und die blinden Handwerker, die sich im freien Wettbewerb allein nicht behaupten können, durch geeignete arbeitsfürsorgerische Maßnahmen zu betreuen. Insbesondere erteilt der Reichsverband seinen Mitgliedern das Blindenwarenzeichen (zwei stilisierte Hände, die sich den Strahlen der Sonne entgegenstrecken) zur Kenntlichmachung als Blindenware. Mit der Anbringung des Blindenwarenzeichens an der Ware muß der Inhaber die Gewähr dafür übernehmen, daß es sich um handwerklich hergestellte Blindenware handelt. Mit diesem Blindenwarenzeichen dürfen von Blinden handwerklich hergestellte Besen- und Bürstenwaren, Fußmatten und Korbwaren, Seilerwaren sowie weibliche Hand- und Strickarbeiten, Flechtarbeiten jeder Art versehen werden.

Vor dem Richter

Ehemaliger Zentrumsstadtverordneter bestraft wegen öffentliche Bekanntmachungen.

DNB. **Neiße,** 31. Aug. Das hiesige Schöffengericht verurteilte im Schnellgerichtsverfahren den Angeklagten Paul Knothe wegen Veranstaltung einer öffentlichen Bekanntmachung in zwei Fällen zu 10 Monaten Gefängnis. Der mitangeklagte Paul Olbrich erhielt wegen Begünstigung der genannten Straftat einen Monat Gefängnis. Der Angeklagte Knothe, ehemaliger Zentrumsstadtverordneter und Glöckner der Jakobskirche in Neiße, hatte in zwei Fällen das Plakat der NSDAP. „Deutsches Volk horch auf" in unglaublicher Weise beschmutzt. Der Angeklagte war bei der Durchführung des zweiten Anschlages vor einem insgeheim aufgestellten Posten beobachtet worden, entzog sich aber der Festnahme durch die Flucht, die ihn zu dem Angeklagten Olbrich führte, bei dem er seine Kleidung vertauschte, um unerkannt zu bleiben. Knothe wurde jedoch noch am gleichen Abend gestellt; er leugnete anfänglich, gab aber dann die Straftaten zu.

Kraftfahrzeug-Statistik

Der Bestand an Kraftfahrzeugen im Deutschen Reich am 1. Juli 1935.

DNB. **Berlin,** 31. Aug. Die diesjährige Erhebung des Kraftfahrzeugbestandes hat eine Gesamtzahl von 2 157 811 Kraftfahrzeugen ergeben In dieser Zahl sind 17 374 Kraftfahrzeuge des Saarlandes enthalten. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Bestand (ohne Saarland) um 252 805 Kraftfahrzeuge oder 13 v. H. erhöht. Die Zahl der Personenkraftwagen ist dabei von 674 523 auf 800 444 (um 19 v. H.) angewachsen. An Lastkraftwagen wurden 241 384 gegenüber 191 715 im Vorjahr und an Krafträdern 1 053 556 gegenüber 983 994 im Vorjahr festgestellt. Berücksichtigt man, daß jetzt alle dreirädrigen Lastfahrzeuge als Lastwagen und nicht mehr (wie vor dem Inkrafttreten der Reichsstraßenverkehrsordnung) zu einem Teil als Krafträder gezählt werden, dann ergibt sich bei den Lastwagen eine Erhöhung des Bestandes um 12 v. H. und bei den Krafträdern eine solche um 10 v. H. Die Zahl der sonstigen Kraftfahrzeuge ist um 20 v. H. auf 45 053 gestiegen.

Vermischte Nachrichten

Großer Erfolg der Münchener Brauindustrie auf der Weltausstellung Brüssel 1935.

DNB. **München,** 31. Aug. Die Münchener Brauereien Löwenbräu sowie Spaten-, Franziskaner-, Leistenbräu haben unter den vielen auf der Weltausstellung Brüssel 1935 ausstellenden Firmen den „Grand prix", die höchste Auszeichnung für ihre Biere durch das Schiedsgericht der Ausstellung einstimmig zuerkannt erhalten.

Todesurteil für einen Mädchenmörder.

DNB. **Koburg,** 31. Aug. Das Gericht verurteilte am Freitag den 36jährigen Rudolf Brand wegen Mädchenmordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Brand hat 1934 seine Frau, die von ihm vier Kinder hatte, böswillig verlassen und war dann mit einem 27jährigen Mädchen ein Liebesverhältnis eingegangen. Dem Mädchen gegenüber gab er sich als geschieden aus und versprach ihm die Ehe. Als jedoch das Mädchen den Betrug merkte und das Verhältnis lösen wollte, faßte Brand den Plan, seine Geliebte zu ermorden. Mit Tüchern erstickte er das Mädchen und warf dann die Leiche in einen Fluß. In Frankfurt a. M. konnte der Mörder gefaßt werden.

Neuschnee im Allgäu.

DNB. **Oberstdorf,** 31. Aug. Während es im Tal 24 Stunden ununterbrochen geregnet hat, ist in den Allgäuer Bergen bis auf 1600 Meter herab Neuschnee gefallen. Vom Rubihorn bis zum Söllereck zeigen sich die Berggipfel schneebedeckt. Die Temperaturen sind auch im Tal stark zurückgegangen und reichen bis nahe an den Nullpunkt heran.

Französischer Bauernführer wegen Aufwiegelung verurteilt.

DNB. **Paris,** 31. Aug. Wegen Gefährdung der Staatssicherheit war d. Führer der französischen Bauernfront Dorgeres, in zwei Instanzen zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er wurde beschuldigt, die Bauernschaft angeblich zur Verweigerung der Steuerzahlungen aufgefordert zu haben. Der Appellationsgerichtshof in Rouen hat nunmehr das Urteil der Vorinstanz auf vier Monate Gefängnis bei Zuerkennung der Bewährungsfrist herabgesetzt.

Fünf Todesopfer der Bauernunruhen in Südlitauen.

DNB. **Kowno,** 31. Aug. Nach den letzten Feststellungen haben die Bauernunruhen in Südlitauen fünf Todesopfer gefordert, unter denen sich auch ein Polizeibeamter befindet. Zwölf andere Polizeibeamte wurden verwundet. Insgesamt wurden rund 100 Personen verhaftet, darunter der Generalsekretär der Volkssozialistischen Partei.

Furchtbares Schadenfeuer vernichtet sechzig Bauernhäuser.

DNB. **Kattowitz,** 31. Aug. Von einem riesigen Feuer wurde die Ortschaft Djesce in der Nähe von Bendzin (Dombrowaer-Revier) heimgesucht. Infolge eines schadhaften Schornsteines brach in dem Hause eines Bauern Feuer aus, das bald das ganze Anwesen erfaßte. Ein heftiger Wind trug den Brand dann über das ganze Dorf. In kurzer Zeit standen 60 Bauernhäuser mit allen Nebengebäuden in Flammen. 16 Feuerwehren aus dem ganzen Revier und auch aus dem benachbarten Ostoberschlesien eilten zur Hilfeleistung herbei, waren jedoch dem rasenden Element gegenüber machtlos. Nach mehrstündiger aufopferungsvoller Arbeit konnte aber wenigstens ein Teil des Dorfes erhalten bleiben.

Todesopfer bei einem Heuschoberbrand bei Prag.

DNB. **Prag,** 31. Aug. Wie die Blätter melden, brannte gestern in Hloupotin bei Prag ein großer Heuschober ab. Da man beim Durchwühlen der verbrannten Reste auf Knochen und verbrannte Hautreste stieß, vermutet man, daß in dem brennenden Heuschober auch Menschen verbrannt sind. Es bestehen Anzeichen dafür, daß mehr als fünf Menschen ums Leben gekommen sind, denn in dem Heuschober pflegten 20 bis 40 Menschen, zumeist slowakische Grasbinder, zu übernachten. Schon mehrfach sind bei ähnlichen Bränden Personen ums Leben gekommen. Da es sich meist um Leute ohne ständigen Wohnsitz handelte, gelang es nie, die wirkliche Zahl der Umgekommenen festzustellen. Am Freitag nachmittag hat sich eine Kommission auf den Brandort begeben und die Ermittlungen aufgenommen.

Die Sieger im Rundfunksprecher-Wettbewerb ermittelt

DNB. **Berlin,** 31. Aug. Die Entscheidung im zweiten Rundfunksprecherwettbewerb, den die Reichssendeleitung gemeinsam mit dem Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer durchgeführt hat, ist unter starker Beteiligung der Hörerschaft gefallen.

Zur Durchführung des diesjährigen Wettbewerbs mußte der Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer über 600 Großveranstaltungen ansetzen. Mehr als 20 000 Bewerbern ist Gelegenheit gegeben worden, ihr Können unter Beweis zu stellen.

Die 10 Bezirkssieger der einzelnen Reichssender traten anläßlich der 12. Großen deutschen Rundfunkausstellung in einem Reichswettbewerb zur letzten Ausscheidung zusammen. Ihre Ansagen und Hörberichte gingen über alle Reichssender, damit die gesamte Hörerschaft Gelegenheit hatte, sich an der Abstimmung zu beteiligen. Die Funkberichte wurden in der Tat von vielen Tausenden abgehört und in einem Schreiben an das Preisgericht bewertet.

Das Preisgericht hat neben der formalen Leistung wiederum, wie im vergangenen Jahr, auch besonders die Entwicklungsmöglichkeit der Bewerber berücksichtigt und nach diesem Gesichtspunkt unter Zugrundelegung der Hörerzuschriften die Preise verteilt. Es wurde beschlossen, da ein wesentlicher Unterschied in den Leistungen der drei ersten Preisträger nicht in Erscheinung trat, den ersten Preis zu 2000 Mark sowie den zweiten und dritten Preis zusammenzufassen und gleichmäßig an die drei ersten Preisträger zu verteilen.

Erster Preisträger wurde der 24 Jahre alte Hermann Rink, Pressereferent der Fliegerortsgruppe Hamburg des Deutschen Luftsportverbandes, der sich bereits am vorjährigen Rundfunksprecherwettbewerb beteiligte und damals in der Bezirksausscheidung den zweiten Preis errang.

Zweiter Preisträger wurde der 33 Jahre alte Schriftleiter Diplomkaufmann Hans Spelsberg aus dem Bezirk des Reichssenders Leipzig.

Dritter wurde der Sieger im Bezirk des Reichssenders Berlin, der 21 Jahre alte Student Fritz Wolf.

Der Bezirkssieger des Reichssenders Breslau, Günther Brost, erhielt den vierten, und der Bezirkssieger des Reichssenders Köln, Sven Hansen, den fünften Preis.

Die übrigen fünf Teilnehmer des Reichsausscheidungskampfes erhielten Trostpreise.

Meine Erlebnisse auf der „Kraft durch Freude"-Fahrt

vom 9. bis 24. August 1935.

— Schluß —

Ein riesengroßes Hotel „Seemannheim" öffnete uns seine Pforten. Der Direktor machte sofort ein ganz bedenkliches Gesicht, als wir uns nach Fischen erkundigten. Er bat uns jedoch Platz zu nehmen. 50 von den anwesenden 100 KdF-ler wollten unbedingt Fische haben. Es verging über eine halbe Stunde, und ich fragte den Ober, bis wann das Essen komme. Dieser erklärte mir noch ca. eine halbe Stunde, da die Fische zuerst gefangen werden müßten. Dieselben würden nur gut sein, wenn sie vollständig frisch aus der See kommen. Wir trauten der ½ Stunde nicht und rückten ab in den Ratskeller, wo wir sofort ein sehr gutes Fischgericht mit Dessert für RM. 1.30 erhielten.

Um ¼4 Uhr erwartete uns etwas ganz Besonderes. Die Besichtigung des Kriegsschiffes „Admiral Scheer". Dieses Glück wurde nur uns zuteil, weil wir KDF-Fahrer waren. Mit Motorbooten wurden wir zum Schiff gebracht. Ein allgemeines Staunen hub an ob der Größe und Schönheit dieses Schiffes. Alles wurde uns gezeigt und erklärt. Strengstens gab man acht, daß die Potoapparate vorher abgegeben wurden. — Die Besatzung besteht aus 1080 Mann.

Nach der Besichtigung traten wir wieder um 6 Uhr abends mit unserem Dampfer die Heimreise an, auf welcher sich uns noch viel Sehenswertes bot. Nachts 12 Uhr trafen wir wieder in unserem Standquartier ein. Die Oma hatte uns noch um diese Zeit ein Essen bereitet, doch übermannte uns bald der Schlaf.

Nach 3 Stunden wurden wir wieder aus unserem Schlaf aufgescheucht.

Jetzt ging es nach Westerland. Müde waren wir noch. Aber mitfahren wollten wir unbedingt. Zuerst ½ Stunde bis zum Sammelplatz laufen. Von hier mit dem Auto nach Steinbergkirche. Dort stand ein Zug bereit, der uns in 1 Stunde nach dem 30 km. entfernten Flensburg brachte. Dort erwartete uns schon der Sonderzug nach der Insel Sylt in der Nordsee.

Landschaftlich waren hier sehr große Unterschiede festzustellen. Während wir bisher eine reiche Vegetation gewöhnt waren, verschwanden die Wälder ganz. Bäume und Felder wurden immer geringer. Auch sah man kein Großvieh mehr, sondern nur noch Schafe.

Langsam geht es der Nordsee zu.

Ein gewaltiges Bauwerk deutscher Technik tut sich vor unseren Augen auf: Der Hindenburgdamm, der die Insel Sylt mit dem Festlande verbindet. Als wir diesen Damm mit dem Zuge befuhren, waren die Deiche links und rechts ohne Wasser, es war Ebbe.

In Westerland angekommen, begaben wir uns sofort an den Strand, denn gerade dieses Modebad interessierte uns sehr. Großzügige Hotels. Die Strandpromenade ist 3 Kilometer lang und 30 Meter breit. Auch ein Musikpavillon erhebt sich in derselben.

Die Ebbe ist soeben vorbei und die Flut setzt ein, die ca. 6 Stunden dauert. Dieses Naturschauspiel ist auch etwas für uns noch nie Erlebtes. Im Vorland stehen ca. 1500 Strandkörbe, die alle von Sandburgen umgeben sind, die sich die Kurgäste selbst bauen und mit Muscheln etc. schmücken, die nach Beendigung der Flut reichlich am Strand zu finden sind. In diesen Sandburgen hausen die Leute und reiben sich gegenseitig mit Oel, Fett etc. ein, um nach ihrem Urlaub braun und sogar fast schwarz gebrannt nach Hause zu fahren.

Westerland an und für sich ist sehr schön gelegen. Aber nur Sand und Wasser, so daß uns unser liebgewordener Strand an der Ostsee doch angenehmer war. Unzählige Menschen tummelten sich am Strande und in den Fluten.

Nun wollten auch wir einmal das Nordseewasser kosten. Wir mieteten einen Strandkorb für RM. 1.— pro Tag und nun rein in die herrlichen Fluten. Das Wasser war jedoch noch viel, viel salziger wie in der Ostsee, was wir sofort bemerkten. Das Schwimmen aber umso leichter. Wir wuden von den Wellen getragen und geschaukelt. Manchesmal ging auch eine Welle über einem weg, was sehr viel Heiterkeit hervorrief.

Den Fehler haben wir begangen, daß wir zu lange badeten, was sich später an einem heftigen Herzklopfen und Schwindel bemerkbar machte.

Gegen 5 Uhr stärkten wir uns in einem Café, wo uns 2 Emmendinger BdM-Mädchen entdeckten, die in einer Jugendherberge in Westerland untergebracht waren.

Nach diesem kurzen Abstecher gingen wir zum Kurkonzert auf die Strandpromenade, wo man durchweg fast nur elegante Welt sah, und wir Schwarzwälder nur sehr schwer hineinpaßten.

Um 7 Uhr abends brachte uns der Zug wieder von diesem Flecken Erde zurück über den Hindenburgdamm, der jetzt, da es Flut war, beiderseits umspült wurde, so daß man glaubte, direkt mit dem Zug im Meer zu fahren.

Auch diese Nacht wurde es 12 Uhr, bis wir unser Quartier wieder erreichten. Wir nahmen uns fest vor, nach diesen 2 anstrengenden Tagen unseren schönen Ostseestrand bis zu unserer Abreise nicht mehr zu wechseln. Noch 4 Tage hatten wir Zeit, zu baden und uns am Strande zu tummeln, was wir auch reichlich benützten.

Am Donnerstag den 22. August 1935 begannen die Abschiedsbesuche auf den verschiedenen umliegenden Gutshöfen, wo wir mehrmals schon zu Gast waren. Immer und überall frohe, liebenswürdige und aufrichtige Menschen, die man nie vergessen kann.

Abends waren wir noch von dem Sohn unserer lieben Gastwirtin Oma Bendixen eingeladen, der das Beste, was er in seinem Hause hatte, vorsetzte, d. i. Hagenbuttenwein, ähnlich wie unser Stachelbeerwein. Derselbe wird aber nur aus ganz kleinen Gläsern getrunken, da gerade die Leute in dieser Gegend fast keinen Alkohol genießen und auch nicht vertragen können.

Freitag, morgens um 7 Uhr, war alles auf dem Hofe zum Abschiede versammelt. Nochmals herzliche Abschiedsworte und nun rollte der Wagen, d. h. die Kirchenkutsche, vor. Der Herr des Hauses fuhr uns selbst bis zum Sammelplatz, wo wir in 3 Omnibussen verstaut wurden, die schon 1 Stunde Verspätung hatten. In Flensburg war noch ein Abschied für die 900 Baderer geplant, der auch durchgeführt wurde, aber ohne uns.

Wir hatten leider das Pech, schon nach 4 Kilometer Fahrt einen Achsenbruch zu haben, weshalb wir 2 Stunden an die Straße gebunden waren, bis ein Ersatzwagen von Flensburg eintraf.

Durch dieses Pech trafen wir auch erst um 5 Uhr abends in Hamburg ein, was sehr peinlich war, da sich noch eine Hafenrundfahrt anschließen sollte, die aber infolge der vorgeschrittenen Zeit nur von wenigen gemacht wurde.

Abends 8 Uhr gemeinsames Essen.

10 Uhr nachts Abfahrt von Hamburg mit dem Sonderzug nach Baden. Noch einmal 17 Stunden in den engen Wagen.

War die Hin- und Rückfahrt auch etwas beschwerlich, um so angenehmer gestaltete sich der Aufenthalt im hohen Norden unseres herrlichen Vaterlandes.

Ich glaube bestimmt annehmen zu dürfen, daß jeder einzelne Teilnehmer voll zufrieden war und wir mit unserer Oma in Steinberg sagen können:

„Wir danken unserem großen Führer Adolf Hitler, der uns durch diese Einrichtung (KdF) weiter zusammenschweißt zur Volksgemeinschaft von Nord und Süd",

was auch bei dieser Fahrt voll und ganz gelungen sein dürfte.

Heil Hitler!

L. W.

Von der Reichsbahn

— **Von den Leistungen der Deutschen Reichsbahn.** Die Deutsche Reichsbahn hat 23 000 Lokomotiven und Triebwagen, 80 000 Personen- und Gepäckwagen, außerdem 600 Tausend Güterwagen. Nach Angaben der Reichsbahn würden die Güterwagen, aneinander gereiht, vom Nordkap durch ganz Skandinavien und Deutschland bis zur Südspitze Italiens reichen. Die Personenwagen von Wien über Budapest, Belgrad, Sofia Istanbul. Die Lokomotiven ergäben, hintereinandergereiht, einen Zug, der von Nürnberg über Passau bis Wien reichen würde. Was die Eisenbahner leisten, mag man daraus ersehen, daß jeden Tag mindestens ein Sechstel dieser Güterwagen neu beladen wird, in verkehrsreichen Zeiten sogar ein Viertel. Wenn alle die Kilometer zusammengerechnet, die von der Reichsbahn täglich befahren werden, so ergibt das eine Strecke, die 27 mal um den Aequator reicht, oder auch zweimal täglich von der Erde zum Mond und wieder zurück. Die Reichsbahn beschäftigt 743 800 Menschen, davon sind 43,5 Prozent Beamte, die anderen Arbeiter. Die Zahl derer, die von der Reichsbahn Pension, Witwen- oder Waisengeld erhalten, beträgt 260 000 auf Grund des Beamtenverhältnisses u. 180 000 Eisenbahnarbeiter, die Renten erhalten. Jeder 22. Deutsche bekommt Geld zum Unterhalt von der Reichsbahn.

Rotstempelung der Eier

— **Rotstempelung der frischen Eier ab 1. September.** Am 1. September beginnt wieder die Rotstempelung der Eier. Es wird darauf geachtet werden, daß nicht schon vorher damit begonnen wird. Auch weiterhin werden in den ersten Septemberwochen in großem Umfange Kochproben bei den Handelsklasseneiern angestellt werden. Deshalb muß vorher geprüft werden, ob die Stempelfarbe kochecht ist, damit der Stempelabdruck nicht verblaßt.

Drei Monate Ziel

Roman von Heino Willberg

43 (Nachdruck verboten.)

Der Vicomte sprach weiter:

„Schauen Sie Ihre Tochter an, Herr von Thomasius, sie hat es fertiggebracht, daß aus dem stocksteifen Mr. Rebener ein richtiggehender lachender Junge wurde! Ich bin über Mr. Rebeners Streich unterrichtet und habe zu meiner Freude den Mann stellen können. Es ist gelungen. Er hat die Rechnung bezahlt. Und . . . es tut ihm nicht mehr weh! Alles hat die Jugend mit ihrem natürlichen Scharme fertiggebracht! Ach, die Jugend . . . es ist so beglückend, sich an ihr zu freuen!"

„Haben Sie nicht den Wunsch, noch einmal jung zu sein?"

Doch da schüttelte der alte Philosoph den Kopf. „Nein! Ich bin auch so . . sehr glücklich! Alles Erleben wird im Alter nach innen gedrängt, man wird zum Zuschauer . . . rein äußerlich, in Wirklichkeit lebt man alles viel inniger mit."

So sprachen sie lange zusammen.

Auch auf das Ehepaar ging die zauberhafte Stimmung dieser Sommernacht über. Sie verloren die Steifheit, alles löste sich in Freude und Lachen. Vielleicht wäre das bei Frau Thora nicht so leicht möglich gewesen, wenn sich Hardy nicht so zurückgehalten hätte.

Es wurde sehr spät, als man zur Ruhe ging.

— — — — — — — — — — — — —

Herr und Frau Thomasius ließen sich überreden, und sie blieben zwei Tage Gast des Vicomte. Zwei lachende, sonnige Tage für alle wurden es.

Lena und Hardy hatten sich ausgesprochen und waren übereingekommen — wenn auch nicht gerade gern — sich jetzt nicht so sehr miteinander zu beschäftigen. Lena wurde von Rebener mit Beschlag belegt. Lucie kümmerte sich um den dicken Wulf, der darüber ganz vergnügt war und ihr eifrig von seinem Schwarzwaldmädel vorschwärmte. Hardy unterhielt sich mit Mr. Yang.

Der Chinese ging aus sich heraus und erzählte von seiner Heimat. Er hatte sie mit acht Jahren verlassen, aber es war erstaunlich, mit welch einem gewaltigen Erinnerungsschatz. Yang war auch über die Entwicklung des chinesischen Reiches genau informiert und sagte, daß er in einigen Jahren zurückkehren werde, um seinem Vaterlande seine Dienste anzubieten.

Er freute sich, daß er in Hardy einen so interessierten Zuhörer fand.

So vergingen die Tage sehr harmonisch, und die Abschiedsstunde schlug leider nur zu bald.

— — — — — — — — — — — — —

Der Vicomte hatte eine Aussprache mit Hardy.

Er sagte ihm auf den Kopf zu, daß er den Weg zu Lenas Herzen gefunden habe.

Erstaunt fragte Hardy, wie er darauf komme.

„Ich habe klare Augen!" entgegnete der alte Herr und lächelte. „Und wann wird die Hochzeit sein?"

„Das steht in den Sternen!"

„Wo liegt die Schwierigkeit?"

„Bei meinen Schwiegereltern! Ich bin eine . . . zu unbedeutende Partie in ihren Augen. Herrn von Thomasius, der wird vielleicht zuerst nachgeben, aber . . . ob Frau von Thomasius so bald zu überwinden ist, das wissen die Götter!"

„Sie meinen also, es liegt am Gelde?"

„Am Gelde und am Namen! Ich bin ein einfacher Hardy Ellerbrock. Frau von Thomasius ist zwar auch nur eine einfache geborene Gestebrück, aber das hat sie vergessen!"

„Aber Sie geben nicht nach!"

„Nein!" Hardys Augen blitzten auf. „Ich hole mir mein Mädel, trotz Tod und Teufel . . . und wenn's tausend Schwiegermütter für mich gäbe!"

„Das habe ich auch nicht anders von Ihnen erwartet! Ich hätte eine Bitte!"

„Und die wäre?"

„Lassen Sie mich zu Ihrer Hochzeit Ihr Gast sein!"

„Mit Vergnügen! Wir werden sehr glücklich sein, wenn Sie uns die Ehre schenken."

„Und die Flitterwochen verleben Sie auf Schloß Cheron."

„Wenn Lena will — und ich hoffe es — dann von Herzen gern."

— — — — — — — — — — — — —

Kurz vor dem Abschied sagte der Vicomte wie so nebenbei zu Thomasius:

„Sie haben ein großes Unternehmen, Herr von Thomasius?"

„Ich beschäftige vierhundert Arbeiter!"

„Das ist ganz stattlich! Sagen Sie, Herr von Thomasius, wäre nicht die Möglichkeit vorhanden, daß ich mich mit einem größeren Kapital an Ihrem Unternehmen beteiligen könnte?"

Thomasius wurde sehr verlegen und froh zugleich, denn es bestand die Gefahr, daß Stevenhagen sein Kapital bei ihm kündigte. Er hatte jetzt einmal eine Andeutung fallen lassen.

„Ich . . . weiß nicht recht! Die Verdienstmöglichkeiten sind nicht übertriebene. Vielleicht erwarten Sie eine Verzinsung, die ich nicht gewährleisten kann!"

Er dachte daran, daß er Stevenhagen das Kapital mit siebeneinhalb Prozent verzinste.

„Ich habe in Deutschland einen Betrag von achthunderttausend Franken liegen. Eingefrorenes Guthaben! Ich erhalte es mit viereinhalb Prozent verzinst. Wenn Sie mir den gleichen Zinssatz gewähren können, dann würde ich Ihnen den Betrag gern . . . sagen wir vorläufig auf zehn Jahre . . . zur Verfügung stellen. Auch länger schließlich."

Thomasius glaubte nicht recht zu hören.

Das war ja rund drei Prozent billiger.

Er überschlug sich den Betrag. Das waren über hundertzwanzigtausend Mark. Er besann sich nicht lange.

„Zu diesen Bedingungen würde ich den Betrag gern übernehmen. Ich würde Ihnen sogar eine Gewinnbeteiligung einräumen!"

„Nein, nein, das ist nicht nötig. Ich will das Geld gut angelegt haben. Die Verzinsung von viereinhalb Prozent genügt mir vollkommen. Ich werde meinen juristischen Vertreter in Berlin bitten, daß er alles erledigt und sich mit Ihnen unverzüglich in Verbindung setzt."

Thomasius war sehr glücklich und dankte ihm herzlich.

— — — — — — — — — — — — —

Abschied!

Allen wurde weh zumute, als sich die Hände zum Abschiednehmen fanden. Aber sie wußten, daß sie köstliche Erinnerungen mitnehmen würden, die nie aus ihnen gingen, Erinnerungen an ein paar heitere, sorglose Glückstage, an denen sie lange zehren würden.

Der Vicomte stand am Tore und winkte dem Auto nach, bis es entschwunden war.

Dann wandte er sich mit einem Seufzer an seinen getreuen alten Diener und sagte leise: „Jetzt ist die Jugend wieder von uns gegangen, Jerome!"

„Sie kommt wieder, Monsieur Vicomte!"

„Glaubst du das, Jerome?"

„Ja Monsieur Vicomte, sie haben es doch versprochen! Und die . . . ja . . . die halten es ganz gewiß!"

„Ich habe die jungen Menschen lieben gelernt! Verstehst du das, Jerome, ich, der alte . . . früher so unnahbare Aristokrat . . . ich lerne wildfremde Menschen kennen, ich lerne sie lieben und bin glücklich, daß ich es darf. Ist das nicht seltsam, Jerome?"

Doch der alte Diener schüttelte langsam den Kopf, daß seine weiße Mähne flog. „Nein, Monsieur . . . Ihr Herz ist erwacht . . . das ist alles!"

„Mein Herz ist erwacht!" wiederholte der alte Aristokrat feierlich. „Ja . . . du hast recht . . . das ist wirklich . . . alles!"

XII.

Ottokar erhielt ein Telegramm, das nur die Worte enthielt: „Alles verkauft! Eintreffen morgen Dienstag früh 9 Uhr!"

Er tat einen tiefen, befreienden Atemzug und war sehr glücklich, denn die Tage waren ihm zu langsam verflossen. Lucie fehlte ihm an allen Enden. Die Einsamkeit drückte und quälte.

Jetzt kamen sie wieder!

Und hatten alles verkauft!

(Fortsetzung folgt.)

Ratgeber des Landmannes

für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Wochenbeilage zu den Breisgauer Nachrichten in Emmendingen

Nr. 36 — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm. — Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen — 1935

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Hannoversche Pferdezucht

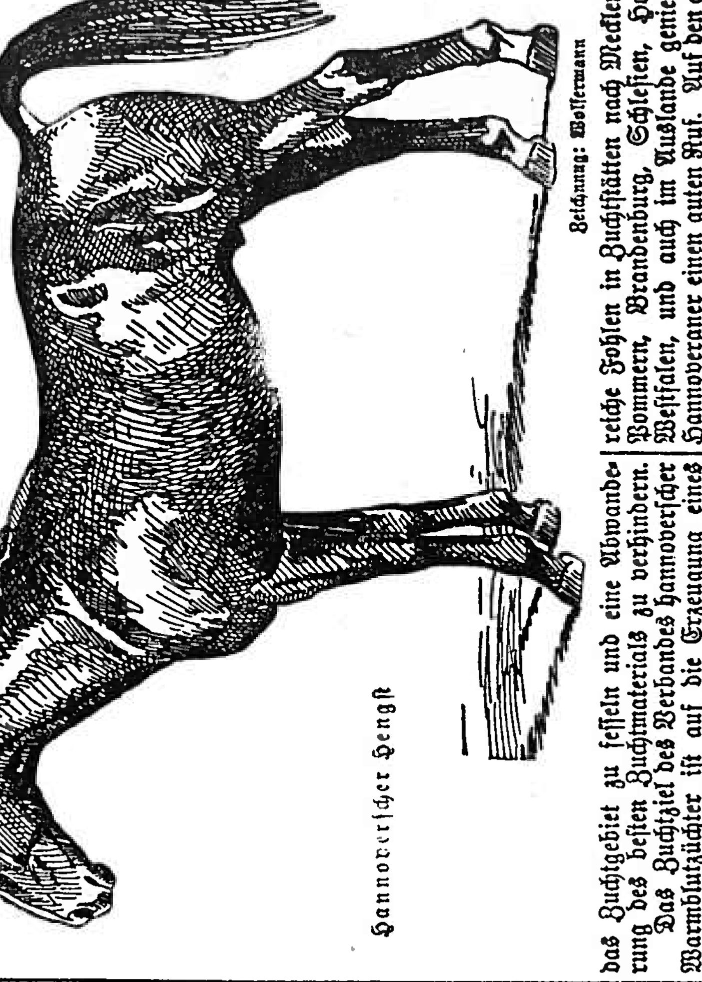
Von Landesökonomierat Dr. Butz

Das Zuchtgebiet des hannoverschen Pferdes umfaßt die Provinz Hannover mit Ausnahme des Regierungsbezirks Aurich und einem Teil des Regierungsbezirkes Hildesheim. Es bietet in seinem geologischen Aufbau ein recht buntes Bild. Der größte Teil des Landes wird von der norddeutschen Tiefebene eingenommen. Sie birgt die fruchtbaren Marschen an der Nordsee und an den Flußläufen, und zu ihr gehören ferner auch die Geest-, Moor- und Heidelandschaften. Der südliche Teil des Zuchtgebietes ist gebirgig und weist in seinen Tälern eine große Fruchtbarkeit des Bodens auf. Das Klima ist je nach der Höhenlage verschieden. Im Norden der Provinz herrscht ein ausgesprochenes Seeklima, dessen Einfluß mit der Entfernung von der Nordsee abnimmt. Im gebirgigen Teile des Zuchtgebietes ist das Klima stellenweise recht rauh. Die durchschnittliche Jahrestemperatur beträgt in der Stadt Hannover 9° C. Die Regenmenge beläuft sich an der Meeresküste auf 700—750 mm. Im Innern der Provinz, mit Ausnahme der Harzlandschaft fallen 500—600 mm Regen im Jahr.

Die ersten Nachrichten über Pferdezucht in der jetzigen Provinz Hannover stammen aus dem 16. Jahrhundert. Man züchtete ein schweres, gedrungenes, tiefes Pferd, das als Ritterpferd sich einer großen Wertschätzung erfreute. Im 17. Jahrhundert suchte man dieses hauptsächlich an den Marschen gezüchtete schwere Pferd zu veredeln und verwendete zu diesem Zwecke spanische und orientalische Hengste. Mit dieser Maßnahme war der Grundstein gelegt für den Aufbau der hannoverschen Warmblutzucht, die in der Folgezeit durch das im Jahre 1735 gegründete Landgestüt Celle in ihrer züchterischen Entwicklung außerordentlich günstig beeinflußt wurde. Als die bedeutendsten Stammväter der heutigen hannoverschen Zucht sind anzusehen: Norfolk, Jellachich und Zernebog. Aus der Verbindung des Blutes dieser Hengste sind die wertvollsten Blutlinien hervorgegangen.

Die Züchter des hannoverschen Pferdes erkannten frühzeitig den Vorteil der gemeinsamen Arbeit. Sie gründeten daher bereits im Jahre 1834 den Hannoverschen Verein zur Förderung der Pferdezucht und schlossen sich im Jahre 1922 zu einem Provinzialverband hannoverscher Warmblutzüchter (Hannoversche Stutbuchgesellschaft) zusammen. Diesem Provinzialverbande sind heute vier Regierungsbezirksverbände und über 60 Pferdezuchtvereine mit rund 5000 Mitgliedern angeschlossen. Letztere gehören fast durchweg dem alteingesessenen Bauernstande an, halten meist nur ein bis drei, selten mehr als sechs Stuten und bringen der Zucht des Pferdes ein reges Interesse entgegen. Der Provinzialverband hat seinen Sitz in Hannover, Leopoldstraße 12. Im Zuchtgebiet sind zur Zeit rund 7500 eingetragene lebende Stuten vorhanden. Um im Stutbuch aufgenommen zu werden, müssen die Besitzer der Stuten deren Abstammung nachweisen. Die Abstammungsnachweise werden von den Vorstehern der Deckstationen nach der Geburt der Fohlen ausgestellt. Als Stutbuchbrand wird das alte niedersächsische Wahrzeichen, zwei gekreuzte Pferdeköpfe, verwendet.

Alljährlich werden an bestimmten Tagen und Orten Stutenkörungen und Schauen abgehalten und gelegentlich dieser Veranstaltungen an hervorragende Stuten sowie ein- und zweijährige Fohlen Erhaltungspreise vergeben, um sie an



Hannoverscher Hengst

Zeichnung: Wollermann

das Zuchtgebiet zu fesseln und eine Abwanderung des besten Zuchtmaterials zu verhindern.

Das Zuchtziel des Verbandes hannoverscher Warmblutzüchter ist auf die Erzeugung eines starken Warmblutpferdes gerichtet, das jede Arbeit in der Landwirtschaft verrichten kann, aber auch so viel Blut, Nerv und Gang besitzt, um als starkes Reit- und Wagenpferd Verwendung zu finden. Dank der jahrzehntelangen züchterischen Tätigkeit des Verbandes und dank der sachgemäßen Aufzucht und Haltung der jungen Tiere hat das hannoversche Pferd in Form und Leistung einen außerordentlich hohen Stand der Vollkommenheit erreicht. Es ist je nach der Abstammung mehr Reitpferd oder mehr Karossier und kräftiges Arbeitspferd. Die im Kreise Verden gezüchteten Pferde besitzen viel Adel und Nerv, im Bezirk Lüneburg sind sie stärker, und in den Wesermarschen und noch mehr im Bezirk Osnabrück wird ein besonders schwerer Typ bevorzugt. Der Hannoveraner weist eine mittlere Widerristhöhe von 163 cm Stockmaße auf, besitzt einen kräftigen Halsansatz mit gut ausgeprägtem Widerrist. Der Rumpf ist tief, die Rückenwölbung gut und die Kruppe schwach geneigt. Der Gang ist räumend und mit guter Knieaktion verbunden. Die Zuchtstute wird als Arbeitspferd allen Anforderungen des bäuerlichen Betriebes, selbst auf schwerem Boden, gerecht. Sie zieht den Pflug, die Egge und den Erntewagen und kann auch, wenn es notwendig ist, als Reit- und Wagenpferd verwendet werden. Infolge dieser vielseitigen Verwendbarkeit erfreut sich der Hannoveraner einer großen Verbreitung. Jährlich wandern zahlreiche Fohlen in Zuchtstätten nach Mecklenburg, Pommern, Brandenburg, Schlesien, Holstein, Westfalen, und auch im Auslande genießt der Hannoveraner einen guten Ruf. Auf den großen in- und ausländischen Turnieren der letzten Jahre war er stets erfolgreich vertreten. Da bei der großen Nachfrage nach hannoverschen Hengsten der Bedarf allein durch den Ankauf in den bäuerlichen Zuchtbetrieben nicht gedeckt werden kann, hat die preußische Gestütsverwaltung in Hunnesrück eine staatliche Hengstaufzuchtanstalt eingerichtet, in der jährlich rund 100 Fohlen aufgezogen, auf ihre Leistungsfähigkeit geprüft und nach bestandener Prüfung als Vierjährige dem Landgestüt Celle und den Landgestüten anderer Provinzen als Zuchthengste zugeteilt werden.

Auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und der Ersten Reichsnährstandsausstellung in Erfurt standen die Hannoveraner in allen Klassen mit an der Spitze; sie haben auch auf der zweiten Reichsnährstandsausstellung in Hamburg ihre hohe züchterische Qualität unter Beweis gestellt.

Frage und Antwort — Gemeinnütziger Ratgeber

Fütterung der Arbeitspferde.

Die Fütterung meiner 12 bis 13 Zentner schweren Arbeitspferde muß ich umstellen. Zur Verfügung stehen mir je Stück: 5 kg gutes Wiesenheu, 5 kg gutes Stroh, ferner Hafer, Haferschalenmelasse und Kartoffelflocken. Wie muß die Kraftfutterration zusammengesetzt sein, um Schäden zu verhüten? Die Tiere haben mittlere Arbeit. Heu und Stroh sollen nur als Häcksel gegeben werden, um ein wenig beim Futter zu sparen. H. W. in Sch.

Antwort: Sie müssen als Kraftfutter mindestens 5 bis 6 kg Hafer, 1,5 kg Haferschalenmelasse und 2,5 kg Kartoffelflocken geben. Sollte sich kein Durchfall bei dieser Zusammensetzung einstellen, können Sie nach und nach die Haferschalenmelasse- und Kartoffelflockenfütterung steigern. Gegen die Verfütterung von Heu und Stroh in Häckselform ist nichts einzuwenden, wenn Sie das Häcksel nicht zu kurz schneiden. Zu kurz geschnittenes Häcksel wird von den Pferden schlecht eingespeichelt und gibt dann zu Verstopfungen Anlaß. Das Häcksel soll mindestens 2 bis 3 cm lang sein. R.

Starrkrampf bei einem Ferkel?

Ein sechs Wochen altes Ferkel leidet an Starrkrampf; hebe ich es auf und massiere es, wird es besser, auch durch Bewegung. Beim Anfassen des Ferkels glaubt man auf Holz zu greifen, so gespannt ist es. Die übrigen neun Wurfgeschwister sind sehr mobil (sind noch bei der Mutter.) Als Beifutter bekommen die Tiere Haferflocken, Milch und etwas Zucker, da ich noch zwei fremde Ferkel beihabe, die ich an das Fressen sofort gewöhnt habe, deren Mutter vom zweiten Tage der Geburt ab keine Milch hatte. Was ist mit den kranken Tieren zu tun? A. H. in O.

Antwort: Starrkrampf wird bei Schweinen äußerst selten beobachtet und führt in der Regel zum Tode des Tieres, so daß anzunehmen ist, daß es sich im vorliegenden Falle bei dem Ferkel nicht um Starrkrampf handelt. Starrkrampfartige Muskelkrämpfe werden jedoch bei der Rachitis beobachtet, einem Leiden, das im allgemeinen im jugendlichen Alter der Schweine auftritt, besonders bei schnellwüchsigen, frühreifen Rassen. Gleichzeitig beobachtet man bei den erkrankten Ferkeln, sofern sie nicht ausschließlich liegen, einen eigenartigen steifen oder klammen Gang. Zur Behebung des Leidens ist dem Ferkel viel Bewegung auf sonniger Weide zu gewähren. Gleichzeitig ist im Futter phosphorsaurer Kalk, Vitakalk oder Lebertran zu geben. — Zur Behebung des Milchmangels bei Sauen wird die Impfung mit Pyrodalbeen empfohlen. Lk.

Achtjähriger Hund leidet an Krämpfen.

Ein Tierarzt verordnete Bromlösung und empfahl, auf den Kot zu achten. Wir stellten dann auch im Kot zwei Spulwürmer fest. Nach Eingabe von vier Canivermol-Kapseln haben wir 48 Stunden später im Kot keine Würmer mehr gefunden. Nach zwölftägiger Ruhepause bekam der Hund wieder einen Krampfanfall und am nächsten Tage wieder einen leichten Anfall. Wie kann ich das Wiederauftreten dieser epileptischen Anfälle bei dem Hund verhüten? L. L. in M.

Antwort: Es ist möglich, daß die Krampfanfälle Ihres Hundes durch Spulwürmer und deren Gifte hervorgerufen werden. Wahrscheinlich sind auch nach der Wurmkur noch mehr Würmer abgegangen. Sie haben den Kot nur zu spät auf abgegangene Würmer untersucht. Gewöhnlich fördert der erste Kotabsatz nach dem Eingeben der Kapseln die Würmer schon zutage. Da der letzte Anfall schon bedeutend leichter aufgetreten ist, darf man wohl annehmen, daß mit der Zeit die Anfälle immer seltener werden und schließlich ganz aufhören. Eventuell können Sie von Ihrem Tierarzt mal eine Kynodal-Einspritzung machen lassen. Vet.

Seuche im Taubenschlag.

Unter meinem Taubenbestand herrscht eine Krankheit. Die Tiere haben durchweg den Durchfall, indem der Kot wie Wasser weggeht, magern dabei furchtbar ab und gehen schließlich ein. Was ist hiergegen zu tun? A. W. in E.

Antwort: Die Erkrankung Ihrer Tauben hat choleraähnlichen Charakter; Genaues läßt sich aber bei der kurzen Schilderung nicht sagen. Da das Leiden sehr ansteckend zu sein scheint, müssen die gesunden Tiere sofort von den kranken getrennt werden. Um einer weiteren Verbreitung vorzubeugen, gibt man Chinosol ins Trinkwasser, auch bei den kranken Tieren, da hierdurch der Darm desinfiziert wird. Als Trinkwasser gibt man Reiswasser (Wasser, das mit Reis abgekocht wird). Auch ist es ratsam, den Schlag gründlich zu desinfizieren und zu reinigen, vor allem nach dem Erlöschen der Seuche, da dann einem Wiederaufleben der Krankheit vorgebeugt wird. Wenn es möglich ist, dann bleibt der verseuchte Schlag am besten einige Zeit unbesetzt. Wir raten auch nicht, sofort neue Tiere in den Bestand zu bringen, da diese leicht angesteckt werden, auch bei einem scheinbaren Erlöschen der Seuche. Kl.

Kartoffeln sind schorfig.

Ich habe ein Ackerstück mit Kartoffeln. Das Land ist mit gutem Stalldung, außerdem mit Phosphat und Kainit gedüngt. Der Ertrag der Kartoffeln ist aber sehr gering, während überall reiche Erträge zu verzeichnen sind; auch ist die Frucht sehr schorfig. Was ist die Ursache des geringen Ertrages und der Schorfigkeit bei den Kartoffeln? B. in H.

Antwort: Starker Schorfbefall drückt natürlich den Ernteertrag, denn solche Knollen wiegen leicht. Eine andere Ursache ist für den Ernteausfall aus Ihren Angaben nicht zu erkennen. Die Düngung hätte für eine gute Mittelernte ausreichen müssen. Als Urheber der Schorfbildung sind kleine Pilze bekannt, die auf allen frisch gekalkten Böden und selbstverständlich auch auf natürlichem Kalkboden besonders gut gedeihen. Auf solchen Böden soll man keine dünnschaligen Frühkartoffeln bauen. Bewährt hat sich dagegen die schorfwiderstandsfähige Sorte: Richters Jubel. Wir würden zukünftig zu Kartoffeln statt Thomasmehl Superphosphat verwenden, und wenn Sie zu Kartoffeln oder Getreidefrüchten Stickstoffdünger geben wollen, das schwefelsaure Ammoniak bevorzugen. Kalkstickstoff ist zu verwerfen. Thomasmehl und Kalkstickstoff fördern durch ihren Kalkgehalt den Schorfbefall, während schwefelsaures Ammoniak und Superphosphat den Boden wieder schwachsauer machen sollen. Auf schwachsaurem Boden gedeiht der Schorfpilz nicht. R.

Blattläuse auf Apfelbaum.

Mein junger Zwergapfelbaum hat seit zwei Jahren nach der Blüte zusammengerollte Blätter. Die in dem Blatte liegenden Larven kriechen aus und fressen die Blätter. Um welchen Schädling handelt es sich? Wie kann ich ihn am schnellsten restlos beseitigen? Einige Blätter anbei zur Prüfung. U. A. in N.

Antwort: Die eingesandten Blätter waren von den grünen und schwarzen Blattläusen befallen. Zwecks Bekämpfung derselben spritzen Sie den Baum jetzt mit einer vier- bis fünfprozentigen Schmierseifenlösung. Diese Spritzungen müssen, sobald neue Blattläuse auftauchen, sofort wiederholt werden. Bei der Spritzarbeit ist darauf zu achten, daß die Blattunterseiten von der Flüssigkeit getroffen werden. Im Spätwinter, bevor die Knospen schwellen, spritzen Sie den Baum mit zehnprozentigem Obstbaumkarbolineum. R.

Apfelsägewespe.

Ich sandte einige Aepfel zur Ansicht ein. Diese Aepfel fallen alle plötzlich ab. Was ist gegen diese Erscheinung zu tun? G. in G.

Antwort: Von den eingesandten Aepfeln war ein Teil gesund, ein Teil aber von der Apfelsägewespe befallen. Daraus ist zu schließen, daß das starke Abfallen der jungen Früchte nicht nur auf die Schädlinge zurückzuführen ist, sondern auch im Zustand des Baumes seine Ursache hat. Leider sind in der Frage hierüber keine Angaben. Vermutlich ist der Baum, wenigstens vorübergehend, einer stärkeren Trockenheit ausgesetzt gewesen. Helfen kann dann natürlich nur eine Bewässerung. Vielleicht ist aber ferner eine Bodenbearbeitung um den Baum herum und ein Untergraben von Dünger notwendig, denn auch Nahrungsmangel führt zum Abfallen der Früchte. Außerdem müssen die Schädlinge durch wiederholtes Abschütteln des Baumes und Vernichten der Früchte beseitigt werden. Wirksam gegen die Apfelsägewespe ist ferner ein Spritzen mit einem arsenhaltigen Mittel, wie z. B. dem in Samengeschäften erhältlichen Nosprasen. Das Spritzen muß mit einer Obstbaumspritze unmittelbar nach dem Fruchtansatz erfolgen. R.

Vertilgung von Silberfischchen.

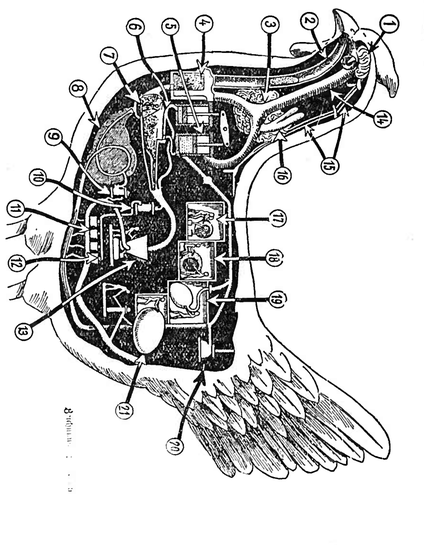
In meiner Wohnung zeigen sich hauptsächlich in der Nähe der Scheuerleisten sogenannte Silberfischchen. Verursachen diese Tiere Schäden an Teppichen usw., und was ist zu ihrer Bekämpfung zu tun? Das im Handel befindliche „Flit", das seit acht Tagen täglich angewendet wird, hat sich als wirksames Mittel nicht erwiesen. Die Tierchen werden zwar betäubt, so daß man sie einsammeln kann, treten jedoch immer wieder auf. S. S. in A.

Antwort: Silberfischchen oder Zuckergäste ernähren sich in der Regel von stärke- oder zuckerhaltigen Stoffen. Gern fressen sie auch Papier. Sie sind deshalb als Zerstörer von Tapeten, Büchern usw. bekannt. In feuchten Wohnungen fressen sie auch gestärkte Wäsche, Gardinen, Wollstoffe und Lederwaren an. Als Bekämpfungsmaßnahme kommt zunächst sorgfältiges Verschmieren der Ritzen und Löcher in Dielen und Wänden in Frage, wodurch den Tieren ihre Unterschlüpfe genommen werden. Frisches Persisches oder Dalmatiner Insektenpulver, das in ihre Schlupfwinkel gestreut wird, soll sehr gute Dienste tun. Ebenso hat das Auslegen von Papier, Läppchen oder Papptäfelchen, die mit Honig, Sirup oder ähnlichem bestrichen werden, gut gewirkt. Verstärkt wird der Nutzen dieser Fallen noch durch einen Giftzusatz (Arsen, Phosphor) zu den klebrigen Stoffen. Bei Verwendung der Gifte in Küchen usw. ist größte Vorsicht geboten. R.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich. Jede Anfrage muß genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden nicht beantwortet. Jeder Frage sind als Portoersatz 50 Rpf. beizufügen. Anfragen ohne Porto werden nicht beantwortet. Nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen werden behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird keine Auskunft erteilt. Alle Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.)

Die Henne erzählt in nachstehendem Modell, wie es gemacht wird!



Auf der großen Weltausstellung in Chikago war unter anderem im Querschnitt das Modell einer zwei Meter hohen Riesenhenne zu sehen, die in Gestalt einer Fabrik zeigt, wie die Herstellung des Eies erfolgt. Das Bild mag so außerordentlich anschaulich, daß es auch hier wiedergegeben sei. Sehr lehrreich sind die eingehenden Erläuterungen zu den 21 Abteilungen des Modelles, aus denen hervorgeht, daß sich eine der 600 entwickelten Eier vom Eierstock löst und die eingehen Abteilungen bis zu seiner Fertigstellung durchläuft. Erläuterungen zu den Punkten 1 bis 21 sind folgende:

1. Direktionsnummer der Eierfabrik (Eierstock). 2. Bestimmung des Weizens (Eiweiß). 3. Ventilations- und Kraftanlage (Lunge). 4. Brennstoffverteilungskammer (Kropf). 5. Pumpe, dargestellt durch eine Zweizylinder-Dampfmaschine (Herz). 6. Kanäle mit chemischen Erfrischemitteln. Die Adern (Kapillaren) durchziehen und durchdringen die Wände der Kanäle. 7. Verteilung und Aufbewahrung des Materials in den Behältern (Magen). 8. Laboratorium, in dem die für den Arbeitsraum notwendigen Farbstoffe bereitet werden (Leber). 9. Gärkammer, in der Chemikalien hergestellt und aufgespeichert sind (Galle). 10. Chemiker-Laboratorium, eine der wichtigsten Abteilungen, in der die Arbeiter auf ihre Tüchtigkeit geprüft werden. 11. Kühren, die Wasser und Material zu den einzelnen Werkstätten leiten und verbrauchtes Material ausführen (Darm). 12. Trennungsstelle für Brennstoff, Vorräte und Abfall. 13. Gebäude, die die Kraftzentrale umgeben (Fettgewebe). 14. Entladung der Verpackungsmaterialien (Eierschale). 15. Entladung der Verpackungsmaterialien (Eierschale). 16. Werkstätte, die als Verstärkung dient. 17. Erster Sammelraum, in dem der Vater geformt und zur Umarbeitung mit Gr. gut erhalten.

Im September kommt der Regen
Im Mondschein dem Bauer stets gelegen;
Ist er groß so gut wie Gift.
doch wenn er den Winzer trifft.

Die Pflege sollte an den Sommertagen gewissenhaft durchgeführt werden. In Dänemark wird größtes Gewicht auf die Pflege und peinlichste Sauberkeit gelegt. Die Ställe werden täglich mehrmals gründlich gereinigt und desinfiziert. Das Stallinnere wird mit Kalkmilch getüncht und das Gitterwerk der Fenster mit Karbolineum gestrichen. Die Tiere werden täglich gebürstet und gestriegelt. Die Ställe sind mit Gittern versehen, damit die Tiere sich nicht gegenseitig beißen können. Die Tränkeeimer werden täglich gereinigt und desinfiziert. Die Tiere werden nur mit einwandfreiem Futter gefüttert. Futterreste werden sofort entfernt. Die Futterkrippen

Die Berufsschulung des Lehrlings

Eine Aufgabe der neuen Arbeitszeitgesetzgebung.

Von Albert Müller,
Referent im Sozialen Amt d. Reichsjugendführung.

Ein Blick in die Tätigkeit der Rechtsberatungsstellen der DAF und der Arbeitsgerichte überzeugt von der Tatsache, daß an diese Stellen noch immer mit Zweifelsfällen herangetreten wird, die sich im Sinn einer nationalsozialistischen Betriebsführung u. Berufserziehung heute eigentlich von selbst erledigen sollten. Wer die Frage erhebt, ob der Berufsschulbesuch bezahlt und auf die reguläre Arbeitszeit angerechnet werden soll, läuft Gefahr, vor der Oeffentlichkeit als rückständig zu erscheinen. Zunächst dürfte jedem einzelnen einleuchten, daß der nationalsozialistische Staat nicht innerhalb von zwei Jahren die gesamte bestehende Gesetzgebung auch formal dem Geiste der politischen Erneuerung angleichen kann, daß diesem Geiste aber in Zweifelsfällen unbedingt der Vorrang vor den Gesetzesbuchstaben gebührt. Zum anderen ist bekannt, daß die erwähnte Frage schon vor mehr als 50 Jahren erörtert wurde, daß Lehrherrn stehenden Tagen im Jahr zur gesetzliche Verwirklichung der Jugendforderungen nur an dem Widerstand der gewerblichen Unternehmer und an dem auf politischen Agitationsstoff angewiesenen Parteien scheiterte.

In einer Schneidermeisterzeitung ist kürzlich auf Anfrage ausgeführt worden, daß die Zeit, die der Lehrling zum Besuch der Berufsschule benötigt, auf die Arbeitszeit nicht angerechnet werden könne. Grundsätzlich, so hieß es weiter, ist also der Lehrmeister berechtigt, die Nachholung zu verlangen, damit die wöchentliche Arbeitszeit von 48 Stunden innegehalten wird. Allerdings dürfte der Lehrmeister den Lehrling nicht allein arbeiten lassen, wenn die sonst im Betriebe beschäftigten Personen Ueberstunden nicht zu leisten brauchen. Auch dürfe er den Lehrling nicht Sonntags arbeiten lassen, wenn das Gewerbeaufsichtsamt die Genehmigung versagt. Der Lehrmeister sei also zweifellos befugt, den Lehrling wenigstens 48 Stunden in der Woche zu beschäftigen, darüber hinaus Vor- und Abschlußarbeiten zu verlangen und, sofern der Lehrling das 16. Lebensjahr überschritten hat, diesen an 30 in der Wahl des Lehr herrn stehenden Tagen im Jahr zur Leistung von höchstens zwei Ueberstunden täglich heranzuziehen.

Es ist beachtlich, mit welcher peinlichen Rechtschaffenheit hier die Grenzen des nach den Buchstaben des Gesetzes noch zu rechtfertigen Handelns aufgezeigt wird. Die Zeitschrift spürt mit gutem Instinkt die in der überkommenen Gesetzgebung vorhandenen Lücken auf und stellt sich damit in die Reihen derer, die vor 50 Jahren und mehr dem berechtigten Anspruch der Jugend ihren Widerstand entgegensetzten. Die heute allgemein übliche Auffassung, daß im Interesse eines leistungsfähigen Nachwuchses der theoretischen Berufsausbildung die gleiche Sorgfalt zuzuwenden ist, wird bezeichnenderweise garnicht berührt. Ebensowenig wird von dem Wesen des Lehrvertrags gesprochen, der den Lehrmeister verpflichtet, dem Lehrling alle praktischen und theoretischen Kenntnisse und Fähigkeiten beizubringen, die dieser später zum Bestehen der Gesellen- bzw. Gehilfenprüfung benötigt. Gerade dieser übernommenen Verpflichtung kann aber der Lehrmeister in der überwiegenden Mehrzahl aller Fälle zumeist schon als rein zeitlichen Gründen allein nicht genügen. Gerade darum sehen auch fast alle schriftlichen Lehrverträge vor, daß der Lehrmeister seinen Lehrling zum geregelten ordnungsgemäßen Besuch des Fach- oder Fortbildungsschulunterrichts anzuhalten hat. Sie bestimmen darüber hinaus noch vielfach im Anschluß an den § 127 b der GO. daß eine böswillige Versäumung des Unterrichts durch den Lehrling zur fristlosen Auflösung des Lehrverhältnisses durch den Meister genügt.

Schon hieraus sollte an und für sich klar genug hervorgehen, daß Fach- und Berufsschulunterricht mindestens ebenso gleichwertig im Sinne des Lehrvertrages zu gelten hat, wie die praktisch in der Werkstatt des Meisters zugebrachte Arbeitszeit, und daß es nicht angeht, die wöchentlichen Berufsschulstunden bei einem Lehrling etwa deswegen aus der wöchentlichen Gesamtarbeitszeit herauszuschneiden, nur weil in diesen Stunden nicht praktisch für den Meister gearbeitet wird.

Der private Einzellehrvertrag bestimmt arbeitsvertraglich Rechte und Pflichten zwischen Lehrherrn und Lehrling. Und solange in einem solchen Einzellehrvertrag nicht ausdrücklich eine Bestimmung enthalten ist, daß und wie etwa Berufsschulstunden an anderen Tagen nachzuholen sind, solange bleibt der Lehrmeister verpflichtet, diejenigen Stunden, die der Lehrling notwendigerweise im Rahmen der 48stündigen Wochenarbeitszeit zum Fach- und Berufsschulbesuch aufwenden muß, sich als für abgeleistete Lehrlingsarbeit anrechnen zu lassen.

Die Diskussion um den Charakter des Berufsschulbesuches könnte schon längst abgeschlossen sein, wenn sie nicht ein Körnchen Berechtigung enthielte: Allen Lehrherrn, die aus durchsichtigen Gründen die Frage nach dem Berufsschulbesuch aufwerfen, die Profitinteressen des eigenen Betriebes vor die Zukunftserforderenisse der Wirtschaft stellen, würde mit einem Schlage der Wind aus den Segeln genommen, wenn eine zukünftige Neufassung der Arbeitszeitgesetzgebung das Problem berücksichtigen und eindeutig entscheiden wird.

Solange nicht durch gesetzliche Bestimmungen festgelegt wird, daß der Lehrmeister für den Besuch der Berufsschule durch den Lehrling verantwortlich ist und die dazu notwendige Zeit auf die ordnungsgemäße Arbeitszeit anzurechnen hat, werden böswillige Auslegungen und zeitraubende Verhandlungen in dieser Frage nie ausgeschaltet werden können.

Das Reichsmuster der Lehrverträge für kaufmännische und gewerbliche Lehrlinge in Nichthandwerksbetrieben, die den Lehrherrn verpflichten, den Lehrling zum Besuch der Pflichtschule anzuhalten und ihm die dazu erforderliche Zeit zu gewähren, die als Arbeitszeit zu gelten habe, sind ein erster Anfang, der unter nationalsozialistischer Führung gemacht wurde. Noch aber haben nicht alle Industrie- und Handelskammern die Reichsmuster eingeführt, und werden die Handwerkslehrlinge nicht durch ähnliche Muster erfaßt, und auch wenn dieser Zustand erreicht ist, werden sich noch immer Lücken ergeben, die nur durch reichsgesetzliche Regelungen zu schließen sind.

Aus Baden

BLD. Schönau, 30. Aug. (Vom Ausbau der Belchenstraße.) Bekanntlich fand Anfang Juli auf dem Belchen eine Besprechung von Vertretern der Partei, der Behörden und Verkehrsinteressenten statt, die sich mit der Frage der Erschließung des Belchengebietes befaßte. Hierbei wurde dem Kreisvorsitzenden von Lörrach, Rechtsanwalt Harrer, Auftrag und Vollmacht erteilt, an den Ausbau der Belchenstraße mit sofortiger Wirkung heranzutreten. Von großer Bedeutung ist neben einer Verbreiterung und Verbesserung der alten Belchenstraße aber noch deren Fortsetzung bis zum Wiedener Eck. Auf diese Weise wurde der so wichtige Anschluß an das Münstertal geschaffen und den Wünschen der Bewohner des Belchengebietes in weitestem Sinne Rechnung getragen. In interessierten Kreisen wird daher angeregt, zunächst an den Bau dieses wichtigen Anschlußstückes bis zum Wiedener Eck heranzugehen und dann erst den Ausbau der alten Belchenstraße vorzunehmen.

Winke für die Obstweinbereitung

BLD. Freiburg, 31. Aug. Das Badische Weinbauinstitut macht darauf aufmerksam, daß man sich bei der Herstellung von Obstweinen immer vor Augen halten muß, daß die Moste von Aepfeln und Birnen nur einen geringen Zucker- u. Säregehalt besitzen und alkohol- und säurearme Obstweine ergeben. Diese bieten den Krankheitserregern, besonders denen des Essig- und Milchsäurestiches gute Lebensbedingungen. Die Gärführung muß daher so geleitet werden, daß eine Entwicklung der schädlichen Lebewesen möglichst verhindert wird. Dies wird einmal dadurch erreicht, daß dem frisch abgepreßten Moste sofort und in genügender Menge Reinhefe zugesetzt wird, die schnell die Gärung einleitet und Kohlensäure bildet. Die Entwicklung anderer Organismen wird dadurch weitgehend verhindert. Zweitens ist eine starke Schwefelung (etwa 10—15 Gramm Kaliumpyrosulfit pro Hektoliter) als Schutz gegen das Braunwerden und gegen den Essig- und Milchsäurestich von Vorteil.

Da die Bakterien und wilden Hefen bei niederen Temperaturen sich nur langsam vermehren, führt man die Gärung der Obstmoste in kühlen Kellern durch. Diese kalte Gärung hat neben dem Schutze gegen das Krankwerden den Vorteil, daß die Moste nicht zu rasch vergären. Der Wein erhält auf diese Weise eine spritzige Frische, besonders bei frühem Abstich der Jungweine. Wird aber den neuzeitlichen Erkenntnissen und Erfahrungen entsprechend, der Most eingeschwefelt und die Gärung bei niederen Temperaturen durchgeführt, so ist die Verwendung von Reinhefe unbedingt erforderlich. Ohne Zusatz von Reinhefe würde die Gärung nur schleppend verlaufen, wodurch schließlich die Bakterien doch wieder so stark zur Entwicklung kämen, daß die Weine krank würden. Für die Obstweinbereitung werden von den staatlichen Instituten besondere Reinhefen abgegeben. Diese sind wenig empfindlich gegen Schwefelung und niedere Temperaturen. Sie leiten die Gärung schnell ein, vergären aber gegen Ende der Gärung nur langsam, so daß den Jungweinen ein spritziger Charakter verliehen wird. Wird die Gärung bei niederen Temperaturen (etwa 12 Grad und darunter) durchgeführt, so ist es zweckmäßig von einer frischen, gärfähigen Reinhefe etwa 2—3 Liter Ansatz für 100 Liter zu bereiten. Es muß besonders hervorgehoben werden, daß die Reinhefe nur dann einen reintönigen und schönen Wein bedingt, wenn sie sofort nach dem Abpressen dem Moste zugesetzt wird und nicht erst nach einigen Tagen, wenn die spontane Gärung schon begonnen hat.

Edelweiß-Räder
jetzt billiger.

Jetzige Preise und Katalog kostenlos
Lieferung direkt an Private
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg W

Sag' immer was ihr wollt, ich bleib' bei **Persil**

Zentral-Theater Emmendingen
Heute 8.30 Uhr letzte Vorstellung
Adele Sandrock die beliebteste und populärste Schauspielerin
Marianne Hoppe, Wolfgang Liebeneiner in
Alles hört auf mein Kommando
Ein entzückendes Lustspiel über 2 junge Menschen, die sich zueinander kämpfen. — In all dem Geschehen aber steht unsere liebe alte Adele Sandrock, wie ein Fels in der Brandung, unbeirrt, aber energisch. — Gleichzeitig aber lieb und mütterlich — in einer ganz großen Paraderolle. 3221
Die Musikschlager des Film:
„Du mußt in meine Augen sehn" . . . .
„Sag mir nur einmal, daß Du mich lieb hast"
Mittwoch, 4. Sept.: Magda Schneider, Wolf Albach-Retty
Ein Winternachtstraum

Aelteres 3227
Mädchen
das schon gedient hat, sucht Stelle im Haushalt.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

4 Zimmer-Wohnung
mit Bad u. reichl. Zubehör auf 1. Oktober z. vermieten
Zu erfragen in d. Geschäftsst. dieses Blattes. 3224

Möbliertes 3226
Zimmer
in schönster Lage der Stadt für sofort zu vermieten. Dauermieter bevorzugt.
Zu erfr. in d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Das 3225
Oehmd-Gras
von 23 Ar Wiesen im „Schwarzhag" zu verkaufen
Bäckerei Reber Emmendingen

Sämtl. Drucksachen
für Handel, Gewerbe u. Industrie rasch und preiswert durch die
Druck- und Verlagsgesellschaft Emmendingen, Karlfriedrichstr. 11

Leistungsf. Fabrikationsfirma stellt
Vertreter
ein z. Verk. v. Haushalt- u. Aussteuer-Wäsche an Private. Vielseit. Kollektion kostenlos. Hoher, zum Teil sofortiger
Barverdienst
Schließfach 253 Plauen i. Vogtl.

Freiwillige Feuerwehr Emmendingen
Das Kommando erfüllt die traurige Pflicht die Wehr vom Ableben unseres Kameraden 3228
Wilhelm Kaltenbach
in Kenntnis zu setzen.
Stille Beerdigung
Das Kommando

Ausschneiden!
In Ihren Ferien,
die Sie in der Ferne verbringen, oder während Ihrer geschäftlichen Abwesenheit möchten Sie doch auch wissen, was in Ihrer Heimat vorgeht. Darum lassen auch Sie sich ganz einfach
Ihre Heimatzeitung, die „Breisgauer Nachrichten",
die Sie immer rasch und zuverlässig unterrichten, nachschicken und geben uns bitte zu diesem Zweck Ihre genaue Anschrift.
Name und Stand: ……
Heimatadresse: ……
Die Lieferung an die Heimatadresse geht weiter / geht nicht weiter
Reise vom …… bis ……
Reiseadresse: ……
Zuschlagsgebühren für Nachlieferung der „Breisgauer Nachrichten" unter Streifband für ein bereits bezogenes Exemplar
Im Inland für eine Woche . . Mk. —.50, für den Monat . . Mk. 2.—
Ins Ausland für eine Woche . . Mk. —.60, für den Monat . . Mk. 2.40
Postbezieher beantragen die Ueberweisung der „Breisgauer Nachrichten" nach ihrer Reiseanschrift bei der zuständigen Postanstalt gegen eine Gebühr von Mk. —.50

Inserieren, das muß sein — der Kunde kommt nicht von allein!

Breisgauer Nachrichten

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
mit Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig

Draht-Anschrift: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 204 — Emmendingen, Dienstag, 3. September 1935 — 70. Jahrgang

Dem Reichsparteitag entgegen

Nürnberg rüstet sich

DNB. **Nürnberg**, 1. Sept. Noch vor wenigen Wochen sah es auf dem Reichsparteitaggelände wie in einem Ameisenhaufen aus. Jetzt eine Woche vor dem Ereignis kann man erkennen, daß inzwischen großes geleistet worden ist. Die Kongreßhalle im Luitpoldhain präsentiert sich in ihrer äußeren Gestaltung beinahe fertig. Die vordere und hintere Front stehen und geben der riesigen Halle das Gepräge eines repräsentativen Baues. Im Innern der Halle werden die Dekorationen gespannt. Die Orgel wird eingebaut, die Ausschmückung vollendet. Vom Stadion des Luitpoldhaines grüßt bereits die riesige Hakenkreuzfahne. Die gigantischen Tribünen des Erweiterungsbaues sind bis auf einen kleinen Sektor fertig. Die technische Einrichtung der Anlage geht ebenfalls ihrer Fertigstellung entgegen. Man hat eine eigene Beteilung angelegt und der Rasenteppich vor den Tribünen und der Ehrenhalle zeigt sich in frischestem Grün. Unweit des Luitpoldhaines am Tiergarten dehnt sich das Freigelände aus, auf dem sich die neue gigantische Kongreßhalle befinden wird. Hier ist für den feierlichen Akt der Grundsteinlegung schon die Tribüne errichtet. Der Grundstein selbst ist bereits seit längerer Zeit eingetroffen. Auch auf der Zeppelinwiese sind die Vorbereitungsarbeiten dem Abschluß nahe. Die Anlage wurde vollständig umgewandelt. Anstelle der bisherigen Holzbauten wurden massive Steintribünen errichtet. Bis zum Reichsparteitag wird allerdings hier wie überall auf dem Parteigelände noch viel zu schaffen sein. Aber jeder Tag bringt neue Fortschritte und wenn die braunen Kolonnen marschieren werden, werden sie vieles neuer, schöner und vor allem wuchtiger finden, als zuvor.

DNB. **Nürnberg**, 2. Sept. Acht Tage vor der offiziellen Eröffnung des Reichsparteitages ist man in und um Nürnberg fieberhaft beschäftigt, letzte Hand anzulegen und Nürnberg das Gesicht, das einer Kongreßgroßstadt der nationalsozialistischen Bewegung und des neuen Reiches würdig ist, zu geben.

Die Aufrichtung der großen Zeltstädte vor der Stadt,. in denen die Truppenteile des Reichsheeres, einzelne Gaue der politischen Leiter, Hitlerjugend, Arbeitsdienst und SA untergebracht werden sollen, ist abgeschlossen. Nun sind die Vorbereitungen bereits in das Stadtinnere vorgetrieben und das Straßenbild verändert. Vom Reichsparteitaggelände ziehen sich die endlos langen Reihen der Fahnenmasten zu beiden Seiten der Marschstraßen hinein bis in die Innenstadt. Hier sollen in wenigen Tagen schon die Farben und Symbole aller Städte Deutschlands wehen, als einzigartige Zeugen der Einheit des Reiches und der engen Gemeinschaft der Bewohner dieser deutschen Städte.

Da während der Haupttage die Anmarschstraßen zum Reichsparteitaggelände stundenlang für die großen Auf- und Vorbeimärsche der einzelnen Organisationen gesperrt sein müssen, wurden eine Reihe von Holzbrücken gebaut, um der Bevölkerung den Straßenübergang zu ermöglichen. Elf dieser Holzbrücken sind zum Teil fertig, zum Teil im Bau begriffen. Am Bahnhofsplatz, vor dem neuen Gebäude der Reichspost werden eben die Treppen einer großen Brücke verschalt. Ein weiterer Notübergang schafft eine kurze Verbindung von der Großreuther Kaserne zum Zeltlager des Reichsheeres über die Eisenbahnlinie Nürnberg—Ansbach—Stuttgart hinweg. Als letztes und größtes Brückenbauwerk werden die 500 Pioniere, die aus ganz Deutschland in Nürnberg zusammengezogen wurden, eine 9 Meter breite Fahrbahn über die Pegnitz an der Woehrder Wiese schaffen.

Arbeitsdienstkommandos durchfahren in langen Autokolonnen die Straßen, überall lockt ihr Gesang die Bevölkerung an die Fenster, sie fahren von einem Schulhaus zum anderen, um die Unterkünfte für die politischen Leiter vorzubereiten. In den Schulhöfen sind die großen Waschgelegenheiten in Gestalt langer Holztröge aufgestellt. Auf den Gängen der Schulhäuser stehen die Schulbänke meterhoch aufgetürmt, in den Klassenzimmern entstehen die Schlafgelegenheiten für die politischen Leiter, die nach Kreisen und Gauen gegliedert die einzelnen Schulhäuser als Hauptquartiere beziehen werden. Von Hand zu Hand wandern hier die leichten Metallbettstellen und Matratzen, die Strohsäcke und Decken durch die Kette der Arbeitsdienstmänner. Daneben arbeiten in den einzelnen Schulhäusern bereits die Vorkommandos der politischen Gaue, um die Verpflegung zu organisieren.

Das gleiche Bild, straßauf straßab, überall geschäftiges Leben und Treiben. Im Zentrum der Stadt, auf dem Adolf Hitlerplatz, wo die großen Vorbeimärsche vor dem Führer stattfinden werden, sind bereits einzelne Sektoren des gewaltigen Tribünenvierecks fertiggestellt. Eine Reihe von Häusern dieses ehrwürdigen Marktplatzes wurden seit dem letzten Parteitag außen erneuert, und so bietet dieser Platz heute ein besonders reizvolles Bild, das dann am Parteitag selbst den würdigen Rahmen für die großen Feiern abgeben kann. Noch wenige Tage zum Parteitag — Nürnberg rüstet sich!

Vor der Beisetzung der belgischen Königin

Die Verletzungen des Königs nicht ernster Natur.

DNB. **Brüssel**, 2. Sept. Ueber den Gesundheitszustand König Leopolds sind in den letzten Tagen die widersprechendsten Gerüchte verbreitet worden. Von unterrichteter Seite wird hierzu migeteilt, daß die Verletzungen, die der König bei dem Unglück am Vierwaldstädtersee davongetragen habe, leichter Natur seien. Dagegen sei der König seelisch so zusammengebrochen, daß sein körperlicher Zustand darunter gelitten habe.

In dem Programm für die Beisetzungsfeierlichkeiten am Dienstag ist ausdrücklich bemerkt, daß der König das Trauergefolge eröffnet, und zwar in Begleitung seines Schwagers, des Prinzen von Piemont und des Prinzen Karl von Schweden. Vom Schloß bis zur Kathedrale St. Gudulde, wo die feierliche Seelmesse stattfindet, folgt die königliche Familie dem Sarg zu Fuß.

Botschafter Dr. von Keller Vertreter des Deutschen Reichskanzlers bei den Brüsseler Trauerfeierlichkeiten.

DNB. **Brüssel**, 2. Sept. Der Führer und Reichskanzler hat den deutschen Botschafter Dr. von Keller als Sonderbotschafter des Deutschen Reiches mit der Vertretung des Deutschen Reichskanzlers sowie der Reichsregierung bei den Brüsseler Trauerfeierlichkeiten für die Königin der Belgier beauftragt und nach Brüssel entsandt.

Die Vorbereitungen für die Genfer Ratstagung

Am Dienstag Dreierbesprechung?

DNB. **Genf**, 2. Sept. In Erwartung des Eintreffens der Hauptvertreter der maßgebenden Mächte beschäftigt man sich im Völkerbundssekretariat aktiv mit der Gestaltung des äußeren Herganges der am Mittwoch beginnenden Ratstagung. Man nimmt an, daß der italienisch-abessinische Streit, der alle anderen auf der Tagesordnung stehenden Fragen an Bedeutung weit überragt, sofort zur Erörterung gelangen wird.

Die Tagung wird voraussichtlich am Mittwochnachmittag mit einer nicht öffentlichen Sitzung beginnen, in der die Hauptvertreter sich über die dem Völkerbund in dieser Angelegenheit zugedachten Rolle aussprechen werden. Vielleicht wird dann noch am selben Abend, wahrscheinlich aber erst am Donnerstagvormittag, eine öffentliche Ratssitzung stattfinden, in der Eden den angekündigten Bericht über die Entwicklung seit der Entschließung vom 3. August erstatten wird.

Der Rest der Woche wird mit weiteren öffentlichen Sitzungen zur Entgegennahme grundsätzlicher Erklärungen der verschiedenen Mächte ausgefüllt sein.

Gleichzeitig wird in privaten Besprechungen der bereits in Paris begonnene Meinungsaustausch der englischen, französischen und italienischen Vertreter über eine materielle Regelung der Frage fortgesetzt werden. Wenn auch die Völkerbundsorgane demnach aus der bevorstehenden Tagung eine größere Tätigkeit im italienisch-abessinischen Streit entfalten werden als bisher, so werden doch nach wie vor die unmittelbaren Verhandlungen der Mächte für die weitere Entwickelung maßgebend sein.

Es ist unter diesen Umständen völlig ungewiß, ob der Gedanke, einen Ausschuß zur Prüfung des von den verschiedenen Parteien vorgebrachten Materials einzusetzen, verwirklicht werden kann. Zweifellos würde eine solche vorläufige Lösung, insofern sie geeignet wäre, militärische Operationen in Ostafrika bis auf weiteres aufzuschieben, auf englischer und französischer Seite begrüßt werden.

Da der italienische Hauptvertreter Aloisi bereits Dienstag vormittag in Genf eintrifft und auch der französische Ministerpräsident Laval im Laufe des Dienstag hier erwartet wird, ist die Vermutung aufgetaucht, daß die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens schon am Dienstag zu einer Besprechung zusammentreten werden. Diese Möglichkeit einer Dreierbesprechung vor Beginn der Ratstagung findet hier großes Interesse.

Die Bedeutung der kommenden Genfer Ratstagung.

DNB. **London**, 2. Sept. Die Bedeutung der am Mittwoch beginnenden Sitzung des Völkerbundsrates wird von den meisten Morgenblättern besonders hervorgehoben. Die Times sagt u. a., Eden habe in Genf einen verhältnismäßig geraden Weg vor sich. Hinter ihm stehe auch unfraglich die öffentliche Meinung des Landes. Die britische Bevölkerung glaube an den Völkerbund als die beste Methode, die die Ideale des Friedens und Gerechtigkeit aufrechterhalte, was auch in Genf geschehen werde, um diese Methode zu zerstören. Das Foreign Office und die britische Presse hätten eine kluge Gleichgültigkeit gegenüber dem erbärmlichen Strom englandfeindlicher Verleumdungen gezeigt, der sich aus der unter amtlicher Instanz stehende Agentur in Rom ergossen habe.

Die Entscheidung, die Mussolini Frankreich aufgezwungen habe, werde nicht leichten Herzens erfolgen. Bei der abessinischen Frage handele es sich um vorsätzlichen Angriff eines Völkerbundsmitgliedes gegen ein anderes Mitglied, um eine Verwerfung eines Vertrages. Das ganze Kollektivsystem würde vernichtet. Diesen logischen Schlußfolgerungen könnten sich die Franzosen nicht entziehen.

Im Daily Telegraph wird ausgeführt, daß England an seinem entschlossenen Weg festhalte, den Apparat in Genf zur Anwendung zu bringen. Eden werde heute bei seiner Unterredung mit Laval über diesen Punkt wertvolle Erläuterungen geben. Falls Frankreich in Genf nicht mit England zusammengehen könnte, werde der Völkerbund seinen Zweck verfehlt haben. Mit einem solchen Fehlschlag sei die kollektive Sicherheit vernichtet.

Besprechung Eden-Laval

DNB. **Paris**, 2. Sept. Die Unterredung, die Eden am Montag nachmittag mit Ministerpräsident Laval in Gegenwart des englischen Botschafters in Paris und des Unterstaatssekretärs Vansittart hatte, dauerte fast 1¼ Stunden.

Nach der Besprechung erklärte man an zuständiger Stelle, es seien die verschiedenen Möglichkeiten für die Abwickelung der bevorstehenden Genfer Beratungen geprüft worden. Außerdem habe man eingehend die Frage behandelt, in welcher Form dem Völkerbundsrat der Bericht über den Verlauf der Pariser Dreierkonferenz vorgelegt werden solle.

Der französische Ministerpräsident wird noch im Laufe des Montag abend den italienischen Botschafter empfangen, um sich auch mit ihm über diese Frage zu unterhalten. Nicht ausgeschlossen ist, daß Laval doch noch am heutigen Montag abend gemeinsam mit Eden abreist. Diese Programmänderung scheint darauf hinzudeuten, daß Eden keinen Abstecher nach Aix-les-Bains machen will, sondern sich von hier aus unmittelbar nach Genf begibt.

Gemeinsamer englisch-französischer Bericht in Genf oder nicht?

Laval und Eden reisen noch Montag abend ab

DNB. **Paris**, 2. Sept. Von gut unterrichteter englischer Seite in Paris erklärt man, Eden habe bei der Unterredung mit Laval nachdrücklichst darauf hingewiesen, daß die englische Regierung nichts mit dem Konzessionsvertrag zu tun habe. Eden habe in diesem Fall darauf hingewiesen, daß der englische Vertreter in Addis Abeba angewiesen worden sei, dem Kaiser freundlichst anzuraten, dieses Abkommen wieder aufzuheben. Wie man ferner englischerseits behauptet, werden Laval und Eden in Genf einen gemeinsamen Bericht vorbringen. Anschließend soll der italienische Vertreter seinen Bericht vortragen und schließlich der Vertreter Abessiniens.

Auch Griechenland kämpft gegen Greuelmeldungen

DNB. **Athen**, 2. Sept. Der griechische Innenminister gab seinem Unwillen darüber Ausdruck, daß Berichterstatter ausländischer Agenturen und Zeitungen anläßlich der Unruhen der Korintherbauern übertiebene und phantastische Nachrichten in die Welt gesetzt hätten. So sei u. a. behauptet worden, daß